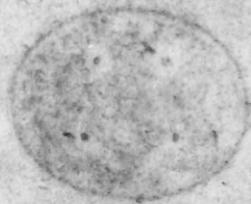


11525
Johann Martin Spassers,
Hofnarren und Hofpoeten Sr. Majestät
des Kaisers von Rußland, des Herzogs
von Württemberg und des
Königs von England

P r i t t s c h e n s c h l ä g e .



Petersburg, Stuttgart und London.

I 7 9 9.

BRITISH MUSEUM

GEORGE III. 1760-1820

1760-1820

1760-1820

1760-1820



Z u e i g n u n g

a n

die Geißel des berühmten Peter Pindar
in England.

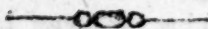
O, Sängerin des Lausgesanges!
Du sangst auch meines Helden Ruhm!
Dich preisend hüpfet, frohen Ganges,
Mein Satyr, vor dem Publicum.

Dir, holde Schwingerin! dir weihen —
Dir, Thronumsäuselnde Nemesis!
Vor deren Klang die Narren scheuen,
Dir weihen meine Saiten dieß!

Du bist die edelste der Geißeln;
Die Tugend flüchtet sich zu dir!
Du straffst den Stolz der dummen Weiseln,
Der großen Narren nach Gebühr!

Zu dir, zu dir, zu keiner andern
Soll diese Dedication
Nicht kriechend, doch bescheiden wandern
Zu dir im großen Albion!

O, Sängerin des Lausgesanges!
Du sangst auch meines Helden Ruhm!
Dich preisend, hüpfet frohen Ganges
Mein Satyr vor dem Publicum!



Vor:

V o r g e b i c h .

Hat nun der Autor dedizirt,
Und Mäcenatis Herz charmirt,
So kann er dann mit freyen Händen
Sich an der Leser Nasen wenden.

Den Spürerinnen sagt er frey,
Was seines Herzens Meynung sey;
Wie er, das Publicum in Ehren,
Doch jeden einzeln dürfe scheeren.

Wie er, zwar Lebensfatt und alt,
Doch noch die tragende Gewalt
Von Phöbus Huld, als Lehn', empfangen,
Und rechtem Bucher nachgegangen,

Und wie ihm da der Hosenknopf
Gebrochen, aber nicht der Kopf;
Wie er in seinen Labyrinthen
So zahm, — ein Mädchen könnt' ihn binden!

Und wie allein nur dieses fehlt,
In deß' Ermanglung einen Held'
Er seinen Spielen thät erwählen,
Und zu des Himmels Sternen zählen.

Und wie er Helden fand noch mehr,
Fast viel, beynah, wie Sand am Meer;
Auch thät es sein gut Herz graviren,
Wie er nicht alle konnt' logiren.

Denn an des Himmels hohen Plan
Herrscht noch Aristocratenwahn;
Und ausgetheilt sind alle Reiche;
Kaum findet man noch was im Teiche.

Daß alles kann ein Autor nun
Im Vorgedichte sagen thun.
Allein ein Spasser sagt viel minder,
Kommt er doch kaum vom Engelländer

Deswegen er nun also spricht;
Gleich Null ist dieß sein Vorgedicht!
Hier thät er nur so scharmuziren,
Auch Lesere introduciren.

V o r b e r i c h t.

Mein Name zeuget Ernst und Muth,
Drum sey ein jeder auf der Hut,
Mein Lächeln kehrt sich oft in Wuth,
Vor mir gilt weder Rang noch Blut;
Es tändelt nur ein Vorgedicht,
Doch männlich spricht der Vorbericht.

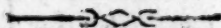
Ich spreche jedem Narren Hohn,
Und spende meiner Geißel Lohn,
Und wär ich auch in Asiens Zon',
Ich geißelte die Narr'n am Thron;
Der Unterschied ist zwar gering,
Und seine Zeit hat jedes Ding.

Auch meinen Worten gilt der Spruch;
Drey Worte sind dem Mann genug,
Auf unsern Männern liegt der Fluch;
Er geht, bis er zerbricht, der Krug.

— VIII —

Sieh ihn dort nur! den schlanken Gauch!
Und hier den Mandarinen Bauch!

Ich spreche wenig, aber frey;
Der Spasser ist der Wahrheit treu!
Es malet euer Conterfey,
Und, jedermann kennt die Copey!
Und — wenn es etwas übel riecht,
So ist's, was euer Mensch verspricht!



Vor Erinnerung.

Manch Leser ist mit beyden nicht zufrieden,
Drum ist ihm eine dritte Portion,
Aus angestammter Huld beschieden.
Was ist auch anders denn zu thun?
Er mag nicht tändeln; denn er ist kein Fant;
Er scheut den Ernst, das heißt, er ist galant;
Ein rechter Autor muß wie heut, so Morgen
Für alle seine Leser sorgen.
Drum öffnet gnädigst euer Ohr;
Er geißelt euch nicht vor dem Thor,
Und läßt euch ruhig 'rein spazieren,
Wie es gefällt, auf allen Bieren.
Seht nur den hübschen Rakempedel,
Mit dem er euch complimentirt!
Was braucht's viel Lärm um solchen Trödel?
Wie ihr so fürchterlich hausr't!
Es thut ja nichts, wenns euch ein bißchen
 sticht,
Es ist nur Spaß; es brennt euch nicht.

Drum ruhig, liebe Herrn! Zum Lesen
Was brauchts da so ein toll Geschrey?
Man hält's ja sonst für Meuterey,
Und euch zum mindesten für Wesen,
Für die geschaffen ist der Spreu!

Still, meine Lieben! sammlet euch,
Und nehmet Herz und Geist zusammen;
Ihr seht auch hier ein Zauberreich,
Sie gehn durch Fluten und durch Flammen;
Allein, ich bitte, machts, wie Better Till,
Und schweiget unterm Lesen still,
Und freut euch, während ihr zum Gipfel
steiget,
Zum Schreyn ist Zeit, wenn sich's zum Ziele
neiget.

Das Klatschen will ich auch verboten ha'n,
Weil ich es doch nicht hören kann!

So! bravo! meine Herrn!
Ich sehe es mit viel Vergnügen,
Ihr trennt die Schaale gut vom Kern!
Doch, wie!! — — Ihr seyd mir hübsche
Herrn!

Ihr laßt ja diesen liegen.
Frisch — hurtig — wieder frisch geknackt!
— Wie kann das Ansehn doch betrügen! —

Nur

Nur hurtig — eilends fortgenagt!
 Ein neues Nüsschen angepact! — —
 Ha, ha! wie wärs, wenn alle lügen? —
 Jetzt schaut ihr auf, jetzt runzelt eure Stirn:
 „Uns an der Nase so herum zu führen!
 „Mit Gunst! Herr Spasser depreciren!“
 Nichts anders wünschte ich, bey Eurem Hirn!
 Die Deprecationsgelegenheit
 Ermuntert mich zu manchem Streit.
 Auch folgt auf Feindschaft und auf Zank
 Der Sonnenschein der Liebe, Dank!
 Und dann — ein Hochgeehrtes Publicum
 In unserem Churfürstenthum,
 (Zusolge Rastadts Wetterhahn
 Ist's wahrlich, nächstens schon daran!)
 An der Churnase umzuführen,
 Das heißt, die Nasencur probiren,
 Wahrhaftig! wem es keine Freude macht,
 Der hat in seinem Leben nie gelacht.

Allein, wie schon gesagt, find's nur Gedanken,
 Die weit vom Ziele abwärts schwanken;
 Es ist so eine Spielerey
 Mit Gegenständen mancherley,
 Und anders wisset ihr zu spielen,
 Es flutet in euch von süßen Gefühlen;
 Doch,

Doch, weil euch manchmal lange Weise drückt,
 Und euer Hirnchen fast berückt,
 So wollt ich Logogryphen weben,
 Um sie für euch in Druck zu geben,
 Auch giebt euch diese Portion
 Stoff zur geheimen Lektion,
 Den Schönen manches zu erklären,
 Wie bey Mysterien es gilt,
 Und ihre Neugier sanft zu nähren
 Auf wen das Logogryphen zielt.

Da seh ich nun mit Schreck und Schaudern
 Auch über mich gar vieles plaudern,
 Und manche Schöne wollte mich gern sehn! —
 O! meine Damen! Nur das kann geschehn,
 Zwar hab' ich einen Blockenfuß,
 Und bin ein halber Cerberus;
 Deswegen oft schon ihren Frauen
 Die Männer riethen, mich nicht zu beschauen.
 Ich gehe stets in rothen Strümpfen,
 Und rasselnd ziert den Schuh ein Sporn,
 Ich trag' ein niedlich Doppelhorn,
 Ein Haar gefärbt mit Ochsenblut,
 Verborg'n unterm runden Hut.
 Auch ziert mich unvergleichlich gut
 Ein stetes, holdes Naserümpfen.

So

So pflege ich auf der Planie zu gehn
Oft hüpfend, und oft lange stehn,
Besonders, wenn mein Held vorm Schloß
Es sey zu Fuß, es sey zu Roß,
Sich seinem Volke gnädig zeigt,
Und es mit Huldeseblicken säuget. —
Zum Ueberfluß kann jeder Herr
In der Comödie im Parterre
Im dritten Stände rechts mich finden,
Auch bin ich untern Abonenten! —
„Von allem just das Gegentheil,
Denkt ihr, so wird er uns zu Theil;“
Ihr habt doch wahrlich feine Nasen;
Wer hat den Odem euch eingeblasen?
Ich approbire euren Satz;
Satyricus hält ihn für einen Schatz,
Deß hat er manche große Proben,
Drum muß er wahrlich euch nun loben!

Wer unter allen Lesern kannt
Von dem Hofküchenpoßler an
Bis — auf zu unserm Zeus hinan,
Mein Büchlein je, wie ihr, verstehen!
Ihr seydts, in deren Köpfen die Ideen
Sich um die große Spindel drehen!
Und die sich großen Sturm und Wind

Vom

Vom guten Himmel sanft erflehen;
Ihr seyd nicht mehr Theaterblind,
Ihr seyd längst quitt der Narrenzähne;
Ihr seyd die ächten Bonnesöhne!

O ihr, ihr seyd es, meine Lieben!
Für die ich manchen Reim geschrieben.
Besitzt ihr gar noch Consequenz,
So schließ ich ruhig diese Audienz,
So hab ich, wahrlich! beym Apoll!
Für mich ganz nichts mehr zu besorgen;
Nun lebet denn und sterbet wohl,
Von heute bis auf Uebermorgen,
Ihr kleinen Hänßchen ohne Sorgen!

Inhalt.

Mein Held.	=	=	Seite 1
Das moderne Heldengemälde.	=	=	9
Die Dämonen.	=	=	10
Der Bräutigam.	=	=	16
Prälatengemälde.	=	=	18
Heracles am Scheideweg.	=	=	19
Moses auf dem Landtag.	=	=	20
Der kleine Herzog.	=	=	23
Die verschiedenartige Contributionsmasse.	=	=	24
Die Gefahr des Vaterlands.	=	=	25
Carls Selbstbiografie.	=	=	26
An Aristophanes.	=	=	27
Bey der Nachricht von Friedrichs Tode.	=	=	31
Die Nymphe und der Brunnengast.	=	=	ebend.
Herzogs Danklied.	=	=	36
Allerhöchstes Bekenntniß.	=	=	39
Das Christen = Rößlein.	=	=	40
Epitaphium auf Bernhards Grabe.	=	=	41
Fantasieen über dem Adreßcalender.	=	=	ebend.
Motto in die Communordnung.	=	=	52
Das Sprachmännchen.	=	=	53
Stuttgarts Privilegium.	=	=	56
Auf die Abschaffung der Feiertage.	=	=	ebend.
Herzogin Sophie zu Winnenden.	=	=	57
Pastor Hiller.	=	=	ebend.
Francisca, Herzogin.	=	=	ebend.
Der Hofmarschall.	=	=	59
Die Höchsteitigen.	=	=	ebend.
An Haug.	=	=	60
Das hohe Lied von dem Einzigem 1798.	=	=	61
Mein Held an Professor Reinhard.	=	=	79
Kriegertob.	=	=	ebend.
Schlachtermunterung der Schwaben.	=	=	81
Der Gänsefied oder die Schreiber 1798.	=	=	83
Kaula. 1797.	=	=	84
Der Kirchenrath.	=	=	85
			Die

— XVI —

Die deutsche Freiheit.	Seite 85
Arzney: Legation.	86
Original: Freundschaft.	87
Zeitungsartikel aus der schwäbischen Chronik.	88
Die Tyrenen.	99
Aufschrift auf die projectirte Gedächtnisssäule 2c.	102
Das Lächerlichste.	103
Der Nationalgeist.	104
Germanias Klage.	ebend.
An einen Freund.	110
Das Neue.	ebend.
Die Götin des Hercules.	112
Prolog.	113
An Ständtins Schatten.	123
Fischer und Sohn.	ebend.
Das Kennzeichen.	124
An eine Messalina.	ebend.
Der beste Fürst.	ebend.
Herzog Ludwig.	125
Die Seelenwanderung.	126
Die Landmiliz.	127
Der Gebetsfabricant.	128
Vorzugsrecht der Eingebornen.	ebend.
An Mylin.	129
Auf die Veredlung der Schreiber.	ebend.
Die Facultäts: Musen.	ebend.
Schloß Würtemberg.	133
Wühlwarth.	ebend.
Der Ehlingische Patrizier.	134
Posselt.	ebend.
Motto auf das Landtagsblatt.	135
An das Theater: Publicum.	ebend.
ditto.	ebend.
ditto.	136
Die Hohenheimer Drangerie.	ebend.
Die Nymphe der Planie.	ebend.
An Martin Spasser.	137
Abschied vom Leser.	ebend.

M e i n H e l d.

Ich singe nicht von niedrigen Dingen,
Die öfters ein Dichter = Wahnsinn erhebt;
Ein Wahnsinn, dem alle Dinge gelingen,
Der Steine mit seinem Hauche belebt.
Ich singe nicht Mädchen, nicht Schönheit
und Fesseln,
Nicht Schach Almansor, der in der Liebe Nes-
seln
Sich blutig wälzet; — ich singe nicht
Almansaris, deren Herz vor Liebe fast bricht;
Ich singe, — wer wird darob mich schelten?
Ich mag es nicht, so ein Doppelgedicht!
Ich sing, und will es in Ehren melden,
Ich singe, den Ruhm eines wirklichen Helden,

Wer ist er? Wo lebt er? — dieß wünscht
ihr zu wissen,
Gefällige Leser! so wisset denn! — —
H Doch

Doch vorher — — laßt euch die Müß' nicht
verdriessen,

Auch du, gefällige Leserin!

Bemüht euch, ein wenig selbst zu denken!

Ich pflege sonst nicht den Leser zu lenken;

Für Mäuler und Rosse halt ich sie nicht,

Wie David in seinem Psalmgedicht!

So thu ich gewiß einem jeden mehr Ehre, —

Als durch Complimente! Mein Singen ist
schlicht! —

Wen sollt ich besingen, mir selbst zur stattli-
chen Lehre,

Wenn anders er nicht der Würdigste wäre?

Das ist er, beyhm Himmel und allen Ele-
menten!

Ihr, trauliche Leser! ihr werdet es sehn;

Beyhm Mond und der Liebe Sacramenten,

Die schöne Leserinnen verstehn!

Durch viele Jahrhunderte sollt ihr nicht
schweifen;

Mit Scharffsinn auch würdet ihrs nimmer er-
greifen!

Ihr riethet auf Hercules oder Achill,

Und ihr — auf einen verliebten Myrtill;

Doch alle habt ihr geschossen daneben! . . .

Es wird auch im Creiße nun plöztlich still! ...
 Nur Helden, die neben und unter uns leben,
 Nur solchen mag Ruhm ich und Herrlichkeit
 geben!

Und unter den allen ist es nur Einer, Einer
 Der meinen Saiten die Töne entlockt;
 So rathet den wieder! — doch Keiner, Keiner
 Ist unter euch allen, dem nicht die Kehle
 stockt!

Italicus seh' ich wohl schon auf euren Lippen
 schweben;

Und Ruhm sollt' mein Gesang dem Erhabenen
 geben,

Daß Name von Mund zu Mund jetzt fliehet
 durch die Welt,

Ein Schrecken den Don entlang bis zum Belt,
 Den Herrschern ein Schrecken, wenn ihn die
 Völker lieben?

So ist's denn Carl, dem nur so, ihr wißt
 nicht, was fehlt,

Um Galliens Ruhm auf Einmal zu zerstreuen?
 —

Dem Schwächling zu Lob mag mein Gesang
 sich nicht üben!

Noch Einmal versucht es nachzufinnen,
 Durchschauet Europa vom Ost nach West!
 Gelingts euch nicht, so will ich den Herr-
 lichen nennen,
 Da mein panegyrischer Hengst mich nicht mehr
 rasten läßt.
 Er ist der Feurigste aller Kenner,
 Es zeugens ihm alle ächte Kenner.
 Mit Blitzesschnelle in einem Nu,
 Verschlagen, ohn' alle Rast und Ruh;
 Fleugt bald in Wolken und bald am Boden
 Von Stuttgart weg nach Ludwigsburg zu;
 Sucht immer zu loben, in Reim und Oden
 Auf seine Art, nicht nach dem Ton der Mo-
 den.

Und überall weiß er hindurchzuschauen
 Mit seiner Augen feurigem Blick.
 Vor ihm ist kein Geheimniß, das die schlaunen
 Geschäftigen zu ihrer Völker Glück
 Mit Dunst und Nebelglanz umhüllen
 Um das Encomium zu stillen.
 Bescheiden werben sie um jenes Lob,
 Das sie zum Heldenthum erhob,
 Den Ruhm der großen Erdengötter; —
 Weh dem, der Wahrheit sang; es stob

Auf

Auf ihn der Blitz aus ihrer Hand voll Wetter;
Und ihre Sklaven jauchzen mit Geschmetter.

Wer achtet das, wem Kraft im Busen
Iodert?

Ihn schreckt nicht Allmacht und nicht Tod.
Er scheidet Ruhm und Ruhm, der bald im
Anger modert,

Die Herrschergruft benannt. — — — Um
Brod,

Das feilen Knaben nur aus vollen Händen
Für ihren Ruhm die Großen spenden,
Verflucht er nicht, den ihm ein Gott
Gegeben, den Muth und Geist, mit Hohn
und Spott

Sie frey zu necken, und gleich den Eumeni-
den,

Mit einer Schlangengeißel bis zum Tod
Ihr Herz zu quälen, von dem die Wahrheit
geschieden

Und Liebe und Güte und menschlicher Frieden.

Er achtet nicht den falschen Glimmer;
Kein Glanz macht seine Augen blind;
Nur Wahrheit und Tugend sind Stralenschim-
mer,

Die ewig und allerleuchtend sind.
 Wohl fliehet die Fama durch alle Zonen
 Mit Kunde von allen Nationen;
 Doch strahlt das höchste, wohlthätige Licht
 Nur da, wo der Tugend man Kränze flicht
 Nur da, wo zum Scherz in erhabenen Bildern
 Die Herrschergröße sich zeigt, im Gericht,
 Wenn sie, durch welche die Menschen verwil-
 dern,
 Die Dichter mit fröhlichem Grausen schildern.

Doch wer ist der Held? Durchschauet die
 Creiße

In unserem deutschen Vaterland!
 Wo, zu der Verfassung ewigem Preise,
 Noch Völker und Herren knüpft Ein Band;
 Zum wenigsten, das Band der Sprache! —
 Auch ist hier beschworen des Aufruhrs Drache,
 Denn alle wollen der Staatenglück!
 Deß zeugt der gütige Gnadenblick
 Der Herrscher, der tausend kleinen und großen,
 Dazu bestimmt vom lieben Geschick,
 Drum schreckt sie nicht der nahen Stürme
 Rosen,
 Sie herrschen, beglückt durch ihrer Sklaven
 Rosen!

Und

Und unter den tausend großen und kleinen,
Darunter der kleinste noch wie ein Firstern
brennt,

Wem war' es da, so werden die Leser meinen,
Die Heldengröße zu schätzen vergönnt?
Den Mann zu nennen voll Seelengröße
Den Fürsten, der nimmermehr eine Blöße
Auch da und dort gab, unterm Mond?
Selbst Friedrich der Zweyte, der König im
Bund

Der Klugheit, dem nie entgieng der Rogen,
Er liebte inniger manchen Hund,
Als Menschen; so rühmen ja die Theologen;
Und welchem König wird er nicht vorgezogen?

So wisset denn! Unter den großen und
kleinen

Darunter der kleinste sich einen Firstern nennt,
Ist Er mein Held, (ihr werdet zwar anders
meinen!

Doch uns ist die Größe zu schätzen vergönnt!)
„Von Gottes Gnaden, Friedrich der Zweyte!
(Wir kennen nicht übel unsere Leute!)
„Zu Wirtemberg Herzog und Tect,
„Auch Graf zu Mömpelgard, (nun ist's
weg!)

„Von Limpurg, Gaildorf und Sonthheim
 (die Hälfte)
 „Von Heidenheim, Jüstingen, Hoheneck —
 „Sein Vater Friedrich Eugen war der Eilfte
 „Nach Christof, dem Einen! . . . Mein
 Held ist der Zwölfte!

Er ist's! O singet, ihr Christen! Päane;
 Er haßt nun wieder den römischen Stuhl!
 Er ist erlauchter Sturmjunker der Fahne
 Der heiligen römischen Null!
 Des deutschen Volks Oberjägermeister,
 Zu jagen der Creiße unsaubere Geister!
 Von seiner Base seelig im Russenland
 Zum würdigen Generallieutnant,
 Zur Zucht und Bildung der rohen Horden
 Zum eignen Ruhme vor Zeiten ernannt!
 Auch zieren ihn fünf verehrliche Orden,
 Wie jüngst das Kleid voll goldener Borten!

Er ist mein Held! — Vom Schicksal er-
 zöhren,
 Bin ich zur Folie diesem Diamant!
 Drum schaut ihn ihr Leserschen, Hochgeboren,
 Auch schaut ihn, ihr Bürger in Stadt und
 Land!

Ha!

Ha! seht sein klares lauterer Wasser!
 Euch trägt nicht euer Landsmann der Spasser!
 Mein, seines Helden ewigen Ruhm
 Besingt er schallend dem Publikum,
 Und darum zuerst die erhabene Titel! —
 Nach diesen sehet euch immer um,
 Erscheint er auch manchmal in schlechterem
 Kittel; —
 Und lacht nicht; er schießt euch sonst alle zum
 Spittel!

Das moderne Heldengemälde.

Maler! male mir den Helden,
 Den ich eben erst besang,
 Singen werde lebenslang;
 Fühle meines Herzens Drang;
 Will dir die Nuancen melden. —
 Daß dich Künstler Geist beseelte;
 Wie einst den Pygmalion!
 Hinzuzaubern ein Gemälde,
 Dem die Wahrheit sich vermählte;
 Ha, ich seh, ich seh' es schon!

Mische deinen Farbenton,
 Folge meinen Worten nun!
 Ich bin dein Anacreon!

Erstlich fühle, was es heißt,
 Malen einen großen Geist,
 Glorie um seine Stirne,
 Weisheit in dem Götterhirne
 Anzudeuten, und die Macht,
 Welche aller Schrecken lacht,
 Selbst in tiefer dunkler Nacht
 Jener Macht der Geister Schrecken,
 Die uns andre leichtlich necken,
 Die nur kaum ein Zähnebldcken
 Seinem kühnen Muth entlockt,
 Wo der Puls ein bißchen stockt.
 Stell' das kalte Selbstvertrauen
 An der Stirne auf zur Schau,
 Thronend übern Augenbrauen,
 Wie Natur im Weltenbau;
 Doch das Eiß mag etwas lauen
 In des Goldes Frühlingsthau,
 Das dem unperwandten Blick
 Bonne westlich strahlt zurück.
 Aus der Nase rauche Schnauben,
 Hoher Götterkraft Symbol!

Auf

Auf den Wangen blühen wohl
 Der Gesundheit rothe Trauben!
 Doch die Grübchen seiner Wangen,
 Das Symbol der Nüchternheit,
 Male nicht; seit langer Zeit
 Sind sie allesammt vergangen.
 Aber seinen Heldenmund
 Male mit dem höchsten Feuer
 Der Begeisterung, zur Stund
 Seiner großen Tafelfeyer.
 Volle Seegel male hier
 An dem Munde meines Helden;
 Neben sey ein Streif Papier,
 Seinen höhern Ruhm zu melden:
 „Männiglich thu jedem kund,“
 „Auch bin ich der Herrschermund!“
 Sprossend aus des Mundes Ende,
 Als ein hülfreich Angebinde,
 Wie wir auf den Raphaels sehn,
 Die in unsern Kirchen stehn.
 Zieh auch Eine Hand ins Spiel
 Deutend drauf, und dräuend viel.
 In der andern aber prange
 Eines Zepfers Hopfenstange!

Weiter steig' ich nicht hinab,
 Denn ich fürchte diesen Stab.
 Doch willst du die Füße malen,
 Mag sodann hier unten wallen
 Eine Rolle vom Vertrag,
 Wo der Fuß drauf ruhen mag.
 Welcher, wenn man schärfer blickt,
 So ein bißchen merklich zückt.
 Auch in des Gewandes Falten
 Soll der Größe Zauber walten.
 Majestätisch, königlich
 Fließe jeder Pinselstrich!
 Noch — sollst du zu beyden Seiten
 Schöner Gruppen Zier bereiten.
 Wie ein schönes Bas relief,
 Soll auf Hohenheims Ruinen
 In den fernsten Perspectiv
 Jener neue Park ergrünen,
 Anzudeuten unsrer Zeit
 Seiner That Unsterblichkeit.
 Rechts, die Gruppen stralen Glanz,
 Kaiserköpfe Paul und Franz!
 Endlich ziere noch ein Lächeln,
 Das so hold den Mund umfließt,
 Wenn er seinen F i s c h e r grüßt,
 Sein Gesicht; der Freude Lächeln,

Wie,

Wie, wenn er den Presser grüßt,
Und nun die Dämonen ließt.

Die Dämonen.

In alten, wie in neuen Zeiten,
Ließ sich der Mensch am Haare leiten,
Wohin er will, zu Roß und Fuß,
Von seines Wesens Genius.
Hier führt er ihn zu großen Thaten
Für Freyheit in den blutgen Streit;
Zum Frieden pflegt er dort zu rathen
Zur festen, edlen Einigkeit!

Denn sieh! in seines Herzens Throne
Da waltet er mit Stab und Crone,
Er waltet in dem Heiligthum,
Und ewig blüht im Innern Ruhm!
Es ist ihm nicht um Menschenehre
Um Gold und Silber nicht zu thun!
Und wenn kein Gott im Himmel wäre,
Kein Glück auf Erden, — würd er ruhn?

Nein,

Nein, nimmermehr! dem edlen Drange,
Gestärkt vom holden Gegenklange
Aus guter Menschen starker Brust,
Folgt die Natur mit süßer Lust.
Doch, ach! der Genius entfliehet
In böser Zeiten giftgem Hauch,
Und Nerv' und Kraft und Geist verglühet,
Und schwebet aufgeldst in Rauch!

Sieh! wie des Isthmus Völker fliehen,
Das waren ehemals jene Griechen,
Dem Winke der Natur getreu,
So stark als kühn, und darum frey!
Denn auf der Zeiten raschen Bogen
War nun der Kahn der wilden Kraft
Mit Ungestüm vorbegezogen;
Doch keine Sehne war erschlafft.

Da fieng der Horizont zu hellen
Bald an, wie einst aus Meereswellen
Die Erde nach der alten Nacht
Sich hebt, und dann in Wonne lacht;
Nun suchten Kräfte sich zu reihen
Zu ihrem Schutz in Einen Kranz;
Und ihrer Einheit sich zu freuen
Im großen ernstest Waffentanz!

Ha!

Ha! jener großen Feiertage,
 Nach jenem fürchterlichen Schlage,
 Der aus der Freiheit Händen kam,
 Und Herres alle Sinnen nahm!
 Wie konnte dann der Menschheit Blume
 So traurig und so schnell verblühen?
 Und tödtlich ihrem Götteruhme
 Den Wurm in ihrem Kelch' erziehn!

Ob jenem großen schönen Leben,
 Sah man noch eine Weile schweben
 Den Herrlichen, den Genius.
 Doch bald entfloß er mit Verdruß.
 Statt daß der Eine sich in allen
 Und alle sich in Einem sahn,
 War nun das Gleichgewicht gefallen,
 Und jeder suchte seinen Rahn.

Nun herrschen grausam die Dämonen
 Die armen Menschen müssen frohnen,
 Sie keuchen, jagen, heulen, fliehn,
 Sie essen, hungern, frieren, glühen!
 Sie meiden feige die Gefahren,
 Und habens alles Ueberdruß,
 Wozu vor den dreitausend Jahren
 Sie stark erhielt der Genius!

Und

Und merken dennoch ihre Schwäche,
Und zahlen murrend ihre Zeche,
Und zahlen sie mit Schweiß und Blut,
Und haben dennoch keinen Muth,
Und jeder zittert für sein Leben,
Und forget nur für Speis und Trank,
Und fürchtet seines Weibes Beben
Und seiner werthen Kinder Dank.

Doch sucht man sie noch mit den besten
Kernsprüchelchen gar fein zu trösten!
So tröstet man zur Hungerstund
Mit rohem Wein den feigen Hund!
Ha! möchte dann die Welt zerstißen
Mit dieses Lebens Vollgenuß,
Damit dann, wie sie sagen, dräben
Sie weide so ein . . . Genius!?

Der Bräutigam.

Knieend empfing er die Frau aus der Hand
des häuslichen Vaters
Jezzo sah' er es gern, wenn sie ihm kniete
dafür.

Ich

Ach! Noch denkt er des Seufzers, der seinem
Herzen entquollen.

Und der bläuliche Fleck, täglich erinnert
er ihn:

Wie das unbewafnete Knie den Lasten des
Körpers

Fast erlag, und beynah ihn aus dem Gleich-
gewicht zog.

Gern hätt' er sich dann wohl überlassen dem
Hange,

Wie die Matrosen es thun, so zu vereh-
ren vor ihm.

Aber es drohte Gefahr; der König möchte
sich irren,

Daß er forcirte den Paß über den Rücken
dahin!

O, dann könnte gar leicht das Vorgebürg—
zerplätzen,

„Und so wärs um die Braut, wie um mich
selber geschehn.“

Also sprach er bey sich; drum seufzte das Knie,
und erbleichte;

Aber Erfahrung ist gut, und der Erfahre-
ne klug.

Und die Vergrößerung der Stiefel war nun
sein Augenmerk täglich,

B

Dar-

Darum erzeuge dich, Orden der Stiefel!
mein Held!

Und nun ist es ein leichtes nach Lust zu knien
und Laune

Wie lauch knieend der Frau täglich Abbitte
zu thun!

Prälaten = Gemälde,
aus ein paar Originalbriefen.

Prälaten = Interesse.

Jetzt, Herr Collega! nehmen sie uns gar
den Wein;

So mag ich in der Landschaft nimmer seyn.

Prälaten = Furcht.

Jetzt, glaub ich, wollen sie uns ächten,
So spielen sie mit unsern Menschenrechten,
Sie wollen — ist das nicht verdammt? —
Noch einen Deputé von jedem Klosteramt.

Prälaten = Demuth.

Jetzt, glaub ich doch, sind wir geborgen,
Der Herr hat ihren Plan verrenkt,

Und

Und unsers Fürsten Herz gelenkt.
Er wird auch für das weitre sorgen, Amen!

Hercules am Scheideweg

Hört Prodicus und Xenophon
Euch vom Heracles sagen,
Wie gar verfänglich frühe schon
Ihn zwey Göttinnen fragen;
Die predigt, und die andre girrt;
Er war gerade confirmirt;
Und also in den Tagen,
Wo junge Herzen zagen.

Die beyden Weiber warfen schnell
Um ihn die feinsten Schlingen;
Er schaute auf und schaute hell,
Lies predigen und singen.
Zuletzt will mit dem Kopf das Herz
Davon; er fühlte süßen Schmerz;
Da fiel ihm ein sein Paster,
Wie er verdammt das Laster.

Zwey Schritte war er links; rechtsum
 Kehrt er mit innerm Beben;
 Die eine zeigt' ihm Sarons Blum,
 Die andre Saft der Reben!
 Was ist's, das seinen Sinn umschuf?
 Es war der holden Gnade Ruf!
 Schlecht hat er sich gebettet,
 Doch seine Seel' errettet!

N o o s.

Moses auf dem Landtag.

(1797)

Vom Grabe habt ihr mich eitirt,
 Ihr Richter und Leviten!
 Für diesmal komm ich, zwar genirt,
 Doch sonst muß ichs verbitten!

So viel ich weiß, ist Quaestio
 Von den verbotnen Graden;
 Ist indiscret, pro nihilo
 Mich hurtig herzuladen.

Glaubt

Glaubt ihr, wir haben nimmer was
Dort unten mehr zu schaffen?
Meint ihr, wir haltens auch so baß,
Wie ihr, nur zu schlaraffen.

Allein ich seh' schon, wie es steht;
Dort sind die Coraiten;
Wenns nicht nach ihrem Kopfe geht,
So brummen die Leviten.

Stoßt eure Nasen in mein Buch!
Ihr habt ja nichts zu spuden;
Ich kenn' euch schon an dem Geruch,
Ihr unbeschnittne Juden!

Vor Alters hattet ihrs im Pacht,
Mit Graden hübsch zu handeln,
Und mit der Braut die erste Nacht
Ins Lotterbett zu wandeln.

Jetzt hat man das gestohlene Recht
Aus eurer Hand gewunden,
Und meine Ehre ist gerächt
Nach so viel tausend Wunden!

Glaubt ihr, daß ich so schaamlos war
Zu schachern mit der Ehe?
Hätt' mirs je einer blank und baar
Geboten — Ha! dem Wehe! —

Ihr fliktet gar an mein Gesetz
 Viel neue bunte Lappen.
 Ich sag' euch, tilget das Geschwätz;
 Sonst wird der Herr euch kappen!

Und kurz und gut! Im Zehngebot
 Ist eins so gut als jedes!
 Was thut dem sechsten ihr für Spott! —
 Was brauchts da viel Geredes?

Ich sag euch nun, so spricht der Herr!
 Drum hat die zehen Plagen,
 Auch euer Land so groß und schwer
 Seit kurzem müssen tragen.

Einst wandelt Wasser ich in Blut,
 Doch euer Wein ward Wasser;
 Viel Frösche zaubert' ich in Wuth,
 Und euch verfolgt der Spasser.

Bald kommt zu euch 'ne Wunderlaus,
 So wie ich schuf die Läuse,
 Geziefer = Frey = Corps schickt ich aus,
 Euch plagen die Feldmäuse!

Und hier und dort war keine Ruh
 Vor einer Pest der Thiere.
 Und hier und dort kam noch dazu
 Samt Pocken viel Geschwüre!

Wie

Wie Hagel und Heuschrecken dort,
War eure Kriegesplage;
Wie ihr noch glaubet an mein Wort,
So wars dort finster am Tage!

War dort die Erstgeburt verpönt,
So wird des Thrones Erben,
Weil ihr im neuen Testament,
Für alle geistig sterben! —

So spricht der Herr durchs Todtenreich;
Ich sagt's und sag's nicht wieder.
Der Herr gesegne hiemit euch
Denn Soloe ruft mich nieder!

Der kleine Herzog.
(1797.)

Nun ja! ich willge ein in Gnaden
Mich meines Amtes zu entladen;
Ich hasse Untersuchungen,
Weil ich der kleine Herzog bin.

Weil ich ein Herzog bin, ein kleiner,
Ein großer Räuber, kein gemeiner,
So fahret säuberlich mit mir,
Ich geb' euch meinen Thron dafür.

Auch siegelt alle meine Schriften,
Doch laßt mich sie zuvor noch lüften;
Mein Herr Collega will davon;
Dann gebt mir meine Pension!

Die verschiedenartige Contributions-
Masse.

Madam Duc Hesse, Gott hab sie seelig!
wollen,
Daß Rhein und Bodensee sich mischen
sollen!

Die

Die Gefahr des Vaterlandes.

(May 1797.)

Jüngst sprach ein Mann,
An Muth wohl lobesam:
Laßt uns beim Lichte sehen,
Wie denn die Dinge stehen;
Da rief ein Männchen in die Schaar:
„Das Vaterland ist in Gefahr!“

Als ers gewagt,
Und laut gesagt;
Sieh da entstand Geflüster,
Wie weiland beim Philister,
Als Simson seine Fuchse los
Entließ in ihrer Felder Schoos.

„Ihr Männer ihr!
„Seyd ruhig hier!
„Wir wollen ihn 'mal fragen;
„Er mag uns endlich sagen.
„Worinn besteht denn die Gefahr?
„Gebt Acht; er kennt sie auf ein Haar!“

Es sinnt und sinnt,
Sein Hirnchen brennt,

Zulezt nach dreymen Tagen,
Kommt es, um baß zu sagen:
„Was das nun heißt, ist jedem klar,
„Das Vaterland ist in Gefahr!“

Es räuspert sich
Und denkt: Nun sprich!
Und spricht: Sie ist gehoben,....
Sie floh vor eurem Toben!
Da jauchzt' ein Abt: Es geht doch nichts
Ueber ein wahres Kind des Lichts.

Carls Selbstbiographie.

Ich war ein rechter Springinsfeld
In meinen jungen Tagen,
Und that nach Weibern und nach Geld
Auch noch im Alter jagen.
Ich hielt auf meine Fürstenehre,
Und zeigte jedem, daß ich's wäre
Ich baute herrlich und riß nieder
War Fürst und Herr, so fern wie nah
Kurz — recht von Dei gratia!

Und

Und — jetho kommen meine Brüder!
Doch nur von seinem Sohne da
Gilt: „Il me recommencera!“

—
A n A r i s t o p h a n e s.
—

Du, dem von tausend Menschenzungen
Ein ewges Loblied rein ertönt,
In alter Zeit, wie in der jungen,
Der du die Thorheit stets verhöhnt;
Du straftest seiner und bald kühner
Die Narren lachend die Athener;
In Freiheit konntest du sie schwingen
Die Geißel auf der Laune Ziel,
Das Volk jauchzt fröhlich deinem Singen,
Der Muse leichtem Spiel.

Mit höhern Reizen das zu schmücken,
Was jemals deine Muse sang,
Selbst Kleon, den Herrscher des Volks, den
Dick'en!

Was ist, das dir nur nicht gelang?
Du wußtest lieblich ihn zu zieren,

Und

Und den Athenern vorzuführen;
Electrisch war dein Wortgewitzel,
In jedem Augenblick ein Schlag,
Und alle Hörer traf ein Kitzel,
Der jedes Zwerchfell stach.

Du Glücklicher! Wie konntest du sie ahnen,
Die unsrer Laune droht, Gewalt?
Du zaubertest, daß selbst die Manen
Sich freuten deiner Spottgestalt.
Doch, wenn wir etwa leise schmolten,
Und gar die Narren geißeln wollen,
Sähst du die christliche Eleone!
Da droht uns schmälig jeder Wicht,
Und stolz, gleich einem Gottes Sohne,
Blitzschnell mit dem Gericht.

Das weist du, Vater aller Spötter!
Denn Schubart ist in deinem Schooß.
Und quitt des Danks der Erdengötter,
Ist seine Kraft des Zwanges loß.
Und durch die Klust schallt höhnisch euer
Spottliedchen Carln, dem Ungeheuer;
Sie fliehn, und können nicht entfliehen
Die Herrscher eurer Geißel Schmach;
Denn immer ziehn die Erinnyen
In euren Liedern nach.

Dort

Dort spottet Voltaire seinen König:
Der Töger! seht! er weint, er weint!
Zu spät — die Reue ist zu wenig;
Die Fürsten geißeln sie vereint.
Archilochus jagt sie, gleich Hirschen,
Vorforce, daß ihre Zähne knirschen.
Sie fliehen athemlos und fallen;
Und Frischlin singt im Rächerchor
Ein Spottlied auf die Mäusefallen
Der Menschenfänger vor.

Und nimmer rasten ihre Lieder
Sie strömen Spott und Schmach und Hohn
Auf jene Erdengötzen nieder,
Als ihrer Thaten ewigen Lohn.
Sie gießen frey und immer freyer
Auf ihren Scheitel griechisch Feuer;
Bis sie nach Millionen Qualen
Sich in den Abgrund selbst verdammt,
Und, ausgebrannt von jenen Stralen,
Erkennt das Rächeramt.

Drum schweiget nicht, ihr Rachegeister!
Euch gab Natur den Blitz, den Spott.
Ihr seyd der heiligen Töne Meister,
Und geißelt ihn den Erdengott!
Daß er sich selbst, den falschen Götzen,

Nach

Nach wahren Maasse lerne schätzen,
Daß er zur Menschheit wiederkehre
Von seines Lebens fahler Spur;
Zur Wahrheit nach der öden Leere,
Zur Liebe und Natur!

Und jaget mit verhängtem Zügel
Dem, der euch schmäht, dem Stolzen nach.
Gebt euren Worten tausend Flügel
Daß alle Völker werden wach.
Die Zeit wird euren Töden lohnen:
Sie stehen auf die Nationen!
Die Throngespenster nicht zu dulden,
Ermannet sich dann der Völker Schaar,
Und weihet euch mit tausend Huldern
Den rühmlichsten Altar.

So ehrte einst in schönern Zeiten
Den Schwan von Fernay Gallia! —
O du, dem wir dieß Lied bereiten,
Athenen! als ein Anathema
Häng ichs am Altar in dem bräutlichen Zim-
mer,
Den lachend du selber erwählt, wo vom
Schimmer
Des Tages entlastet, mein Held die Gestirne
Der Brust, und den Blicken die Majestät
Ent-

Entzeucht, und getroffen von Amorn im Hirne;
Erschafft, was — nicht geräth!

Bei der Nachricht von Herzog Friedrichs
Tode auf der Plaine.

Für was stehst du noch da? Glorreiches Mo-
nument!
Der Rauch ist aus; das Feuer brennt!

Die Nymphe und der Brunnengast im
Wildbad.

(1798.)

Du, der wilden Quelle
Geliebte Nymphe! hier,
Steh ich vor deiner Zelle
Und danke Bonne dir.
Du ströhmst aus vollen Bohlen

Uns

Uns Freuden ohne Maas;
Wir nippen auch verstohlen
Gar manches Bonneglas.

Schon manchen Lebensommer
Hab ich in deine Fluth
Getaucht der Seele Kummer
Und neu erfrischt das Blut.
In diesem heiligen Bade,
In froher Menschen Reihn,
Im kühlen Schattenspfade,
Da läßt sichs fröhlich seyn.

Doch sag', warum vereinen
So wenig Freunde sich?
Was rauscht in deinen Hainen
Diesmal so schauerlich?
Es weht so dumpf und schwüle
Als wie um einen Thron!
Uns labet keine Kühle;
Kommt dann ein Königssohn?

Die Nym phe.

Ich seh auf meine Gäste
Mit Behmuth jeso hin;
Ich hoffte Freudenfeste,
Und meine Lust ist hin!

Zwar

Zwar kommt zu mir kein König,
Doch ist es schlimmer nur;
Man sagt, er halte wenig
Auf Freuden und Natur.

Der Gast.

Ich kann ihn schon errathen,
Drum flieht die Freude fort;
Der Mann von Gottes Gnaden,
Der junge Herrscher dort,
Der Gott der Etiketten,
Kommt also in den Hain,
Und Stiefel = Amoretten
Durchhüpfen unsre Reihn.

Die Nymphe.

Die Mädchen und die Frauen
Sie werden alle flieh'n
Vor solchen Amors Klauen,
Ja! meine Lust ist hin.
Ich selbst muß mich geniren,
(Ich fürchte sein Gestampf;)
Die Nas' ihm zu berühren
Mit frischem Quellendampf.

E

Der

Der Gast.

So ist's uns süsse Schmauchen
Nun also auch geschehn!
Wir opfern dir, und rauchen!
Und müssen also gehn!
Er scheut des Rauches Wallen
Seit jener Heldenthath,
Als er im Hemd' vor allen
Geflohn bey Freudenstatt.

Die Nymphe.

Ja, meine schönsten Quellen
Soll öfnen ich für ihn,
Mit der Gesundheit Wellen
Den dichten Leib umziehen.
Doch nur für tapfre Krieger
Quillt meiner Urne Raß,
Und für der Liebe Sieger! —
Und er — er wäre das?

Der Gast.

O, Nymphe! in dem Dienste
Des Mars ist er ein Kind.
Und für der Venus Künste
Sein Auge ewig blind.

Der

Der Venus Turteltauben
Fräß er, wie jener Zeit;
Er ist, du magst es glauben,
Der Phorkys dieser Zeit!

Die Nymphe.

Was will in meinen Hallen
Ein solches Ungeheu'r?
D hätt ich nie gefallen
Und meiner Quelle Feu'r!
Soll ich denn jetzt erst fluchen
Des wilden Ebers Zahn!
Er sollte Eicheln suchen
Und bohrt' die Quelle an!

Der Gast.

Nur dieses kann er wollen
Daß deine Quellen Kraft,
Und frisches Blut ihm zollen,
Gedeihn dem, was er schaft.
Doch, Mächtigster Herr Veto!
Sein dicker großer Bauch,
Trotz seiner schönen Ceto,
Macht alles nur zu Rauch.

Die Nymphe.

Wohlan! ich selbst auch hemme
Den Guß der Urne nun;
Er soll in einer Schwemme
Gemeinen Wassers ruhn.
So sind die Ungeheuer
Für euch zu fürchten nicht,
Und uns vergällt die Feyer
Nicht mehr ein Hofgesicht!

Herzogs Danklied.

Christophorus! Mein Hochgesang
Trolocke dir mein Lebenlang!
Dein Name sey gebenedeit!
Mein nächster Prinz sey ihm geweiht!

O Christel, ach! aus England her
Durchschauert mich die frohe Mähr:
Eilfhundert Gulden rücken an,
Als Kindgeschenk fürs Ehgespann.

Im Bonnettaumel thut mein Mund
Dir, Kuppler! Deine Gaben kund,
Zwar tönt in dem Guineenklang
Dir nur ein würdiger Gesang.

Das süße Weibchen gabst du mir
Zur goldnen Henne für und für;
Wie einst Perillus Dchs von Erz,
So glüht dir dankbarlich mein Herz.

Zwar zollt die Tenne mir der Gist
Nicht wenig, viel auch Forst und Trist;
Doch, ach! in meiner Kelter fleußt
Fast nichts von ächtem goldnem Geist!

In meiner Silberberge Grund
Ermüdet gar zu oft der Hund;
Oft wünsch ich, leg ich mich zur Ruh,
Deck' du mich mit Gölkerde zu!

Auch zollt der Nekarstrom mir nichts.
Ach! überall nur mir gebrichts;
Und herrscht' ich auch den Rhein entlang,
So machte mir der Rewel bang.

Sieh nur, so ist es bald gezält,
Um vieles werd' ich auch geprellt.
Doch nun versteh ich nicht mehr Spaß;
Den Teufel zeig ich nun im Glas! —

Doch jekzo weg den Herrscherblick!
Zurück, mein Geist! zurück, zurück!
Sieh dieses Kästchens schönen Bau,
Und seiner Gaben Wunder schau!

Das flößet Kraft dem Ballen ein!
Das füllt mit Stärke mein Gebein!
Das tröstet wonniglich nun auch
Dich, großer Hohentwieler Bauch!

Ha! ha! Nun schaff' ich mir den May
Von selbst, und jede Melodey;
Natur ist mit der Schönheit karg,
Drum brauch ich elney eignen Park. —

Vor tausenden gab deine Kunst
Mir Englands hohe goldne Gunst,
Daß sie nicht weigerte die Hand
Nur mir, dem Herrn von diesem Land,

Daß ich, ein zweyter Friederich
Freu gegen jeden Hieb und Stich
Trotz aller Teufel Gegenplan
Zum Souverän mich machen kann.

Daß mehr ein Unterthan nicht denkt,
Als mein Befehl es mit sich bringt
Daß ich, gleich meinem Schwager Paul
Stets drohen kann mit Mann und Gaul.

Daß

Daß keine Revolution
Mir je erschüttere meinen Thron! —
Durch dich kann ich mein Lebenlang
Regieren frey und ohne Drang.

Drum danket dir mein Hochgesang,
Christophorus! mein Lebenlang!
Dein Name sey gebenedeit!
Mein Nächster Prinz sey dir geweiht!

Allerhöchstes Bekenntniß.

Vieles kann ich ertragen; die meisten be-
schwerlichen Dinge
Trag ich mit ruhigem Muth, wie es die Noth
mir gebent.
Wenige sind mir jedoch, wie Gift und Schlan-
ge zuwider,
Biere: Rauch des Tabaks, Landtag, und
Liebe, und Franke...

Das Christen Röslein.

Sah ein Bay ein Röslein, hum! —
 's Röslein von Anhausen;
 War schon lang geschwätzig fromm,
 Lies nicht nach; war noch nicht stumm,
 Sah's mit vielem Grausen,
 's Röslein, Röslein, Röslein fromm,
 Röslein von Anhausen.

Bay dann sprach; o schweige mir;
 Röslein von Anhausen!
 Röslein sprach: ich fluche dir,
 Geh' in Belials Revier,
 Werde dir nicht raufen;
 Röslein, Röslein, Röslein fromm,
 Röslein von Anhausen.

Aber Bay kehrt sich nicht an
 's Röslein von Anhausen;
 Röslein betete und sann;
 Half ihm doch nicht einen Gran!
 Mußt' sich eben mausen.
 Röslein, Röslein, Röslein fromm,
 Röslein von Anhausen.

Epitaphium auf Prälat Bernhards Grabe.

Ach! Mein Gaischen gieng mir voran; in
des Grabes Vort-Chaise
Kommi' ich erwünschter jetzt zum himmlischen
Landtag hinein!

Fantastieen über den Adress-Calender.

Verehrlich' Buch im ganzen Land!
Mit Ehrfurcht nehm' ich dich zur Hand,
Und überlasse ganz mich meinen Fantastieen
Die schon, wie Rheinweinflämmchen, in mir
glühen;
Was ist zu thun? Sie han mich ganz berückt,
Wie ich dein Titelblatt erblickt.
Ich seh' dich vornen und von hinten,
Und kann mein werthes Selbst nicht finden;
Zwar vornen möcht' ich just nicht stehn,
Aus vielen und sehr starken Gründen!
Ich blättre da und dort und in der Mitte,
Woraus schon lindre Lüftchen wehn,

Und bau mir da und dorten eine Hütte. —
Allein, nochmal! von vornen und von hinten
Kann ich mein werthes Selbst nicht finden. —
— Psui! schäme dich, Fantast! — es glaubt

ja jeder Christ,

Daß du mit Haut und Haar ein Egoist,
Zum Mindesten ein halber bist.

Still von dir selbst! Man könnte gar sonst
glauben,

Daß du ein bloßer Belletrist;

Dann wärs nicht schwer herauszuklauben,
Wer du und dieser Spasser ist.

Am Ende würde mancher ahnen,

Daß du schon Frau und Kinder hast! —

Ne hübsche Frau! Mein Herr! — Sie mah-
nen

Mich nachgerade, jetzt gleich ohne Rast
Hinwegzulaufen, und schnell ein Memorial
Ohn'schwer, mit Demuth, hübsch zu concipi-
ren,

Und dann nach vielem Federkäun zu corrigi-
ren,

Um, da das — — — — — Oberamt

Seit kurzem sich gemacht vacant,

Ersterbend drum zu suppliciren.

Doch,

Doch, halt, Fantast! Nicht zu geschwinde!
 Es jagen dich ja deine Fantasien,
 Wie Wolken in dem Winde fliehn!
 Halt! Halt! Mit deiner Belinde, o
 So schnell aufs Land hinauszuziehen?
 Zu Stuttgart ist das Leben schön,
 Und draussen nichts als Belinde!
 Warum, Fantast! warum willst du es thun?
 Und wär es deiner Muse Lohn? —
 Ich will! — — — Nun ja! ihr seht das
 Wehen

Unseeliger Fantasterey!
 Sie läßt die Hände mir nicht frey.
 Sie will sich im Adreßbuch sehen,
 Wo nicht mit einem hohen Rang
 Begabt, doch mit Besoldungsklang,
 Und — wär auch dieser nicht dabey,
 So gnügt' ihr schon die Hoflivrey.

O, du Calender der Adressen!
 Fürwahr, du bist ein höher Wesen!
 Erlaub, in wenig Zeilen, mir,
 Zu räuchern etwas Ambra dir!
 Du wirst die Gabe nicht verschmähen
 Und sollt' ich nimmer in dir stehen,
 Sollt auch mein Name verloschen seyn

Fürs

Fürs Buch der Ehre, groß und klein!
 Mich zwingen meine Fantaseyn!

Zuerst sey deiner Bescheidenheit
 Von mir kein kleines Lob geweiht!
 Du gleichst fürwahr dem Elefanten
 Noch kurz gerühmt in Stadt und Land,
 Deß Lob von hundert tausend Zungen
 Erscholl von Alten, wie von Jungen.
 Er streckt sein Elfenbein voraus,
 Und du das Herzogliche Haus;
 Repräsentirt er seine Zähne,
 So zeigst du uns die Wittwen und die Söhne.
 Der Kopf ist der Geheime Rath;
 Die Füße sind das Militär;
 Der Darmkanal die Kammerherrn;
 Das Herz wohl der Regierungsrath,
 Auch wird das Gleichniß gar nicht hinken,
 Secirst du ihn nach seinen Bänken. —
 Wer zählt auch nicht das andre her?
 Und wer mich liest, mag selber denken.

Das Uebrige von A bis Z
 Wie es nun da im Buche steht,
 Verstehst sich schon, das gleicht ganz
 Des hübschen Elefanten Schwanz.

In

In diesem haufen die Pastöre,
Hauptzollers, Schulzen allzumal
Amtsbdgte und — Bürgermeistere
Stadtschreibers, viele Inspecteure,
Chalanden, wie auch Accoucheure,
Nicht minder jeder Special,
Und was dergleichen weiters wäre;
Kurz; wem das Motto angeboren:
Auch wir sind Honoratioren!
Decane mögen sich nun sträuben,
Allein, so steht es nun im Buch;
Das Gleichniß muß nun einmal bleiben! —
's hilft nichts der Heiligkeit Geruch!
Und hätt ich selber erst ein Amt,
Ich dächte nicht: das ist verdammt!
Mit Haut und Haaren fuhr' ich ganz
Bergnügt in den Adressen = Schwanz.

Dann, o Calender der Adressen!
Wie sollt ich deiner je vergessen!
Doch lob' ich deine Bescheidenheit
Von jetzt an bis in Ewigkeit!
Seh' ich von vornen deinen Glanz,
Die hohe Pracht, die Majestät,
Die auf so starken Füßen steht,
Von hundert Edlen einen Kranz,
Der wie im Tact sich um dich dreht;

Den

Den wackeren Collegientanz,
 Das Uhrwerk, das auf ewig geht,
 Seh ich die Schaaren an dem Hofe,
 Die Kammerfrau, die Kammerzofe,
 Den Obrist = Kammerherren = Stab
 Mit Orden und Titeln von Fée Mab,
 Und Bändern und Ländern hochgeziert,
 Bald wirklich, bald nur characterisirt;
 Die Junker der Kammer; die Junker der
 Jagd;
 Vier Duzend Köche; die Küchenmagd,
 Die Groß = Hof = Leinwandverwalterin,
 Die Groß = Hof = Spitzenbesorgerin;
 Hofschneider, Posler, und Fouriers,
 Heyducken, Käufer und Portiers,
 Hofbecken, Kellner und Laquiers,
 Hoffläschner, Hoffseiler, Hofmetzger, Hof=
 fischer,
 Hofgürtler, Hoffschreiner, Hoffschlosser, Hof=
 plättner,
 Hofhafner, Hoffporer, Hofbürstenbinder,
 Seh' ich die ungereimten Schaaren,
 (Sie gehen nemlich nicht gereimt)
 Die vor dem Namen angeleimt
 Das Wörtchen „H o f“ sehr gut verwahren,
 Als jener seinen Stern der Brust,

Des

Des hohen Werths sich wohl bewußt,
 Voransgesetzt, daß man sie zahlt,
 Sonst hat der Leim nur wenig Halt.
 Ja seh ich, wie sich alle drehn
 Im Glanze ihrer hehren Sonne
 Dann mücht ich selber fast zergehn
 In der Beschauung hoher Wonne.
 Es ist dasselbe Sternengewimmel,
 Wie oben nächtlich an dem Himmel,
 Und all entlehnen ihren Glanz
 Von ihr; die Kraft zum Reigentanz
 Von ihr — — — Ja! seh ich alles diß
 (Der Leser sieht es auch gewiß)
 So reißt erhabne Bewunderung
 Den hellsten Sinn in Dämmerung;
 Denn, ach! auf deinem Titel strahlt das Licht
 Das hohe, Ueberirrdische nicht. —
 Zwar lob ich deine Bescheidenheit,
 Doch warlich! gehest du zu weit!
 Zum wenigsten sollst du es nicht vergessen,
 Das nächstemal, wenn du aufs neu
 Uns sagst wer Koch und Keller sey,
 Den höhern Titel frank und frey
 Zu sagen — (Wer wird dich denn fressen?
 Und jeder wird Dich lieber lesen!)
 „Ich bin das Buch der Hof-Adressen!“

Ein

Ein solcher Titel troht der Ewigkeit —
 Wärfst du auch nicht der Proteus' unserer
 Zeit,

Der sich mit jedem neuen Jahre
 Hineinlegt in die Todtenbahre,
 Worauf du neu ins Leben schreitest,
 Wenn du auch kaum die Nägel schneidest,
 Wenn auch der Seher Noos genug
 Zu spüren hätte, wo die Aenderung,
 Wenn man auch nur ein fünftes Rad am Wagen
 Und wär es auch mit Gold beschlagen,
 So einen Mann, an dem der Wagen
 Das Beste, thät zu Grabe tragen. —
 Allein Groß = Hof = Adressenbuch!
 Noch andre Wege giebt's genug,
 Dir Ruhm und Ehre zu erwerben,
 Und in der Zeit nicht mehr zu sterben,
 Und dich zu schützen vor der Aicht,
 Bis einst der Bau des Himmels fracht,
 Ja selbst an jenem Tag der Schauer
 Hast Du noch einen Werth von Dauer.
 Nun recipe! mein lieber Freund!
 Gewiß, es ist gar wohl gemeint!
 Was soll nur bloßer Rang und Namen,
 Die das und weiter nichts austramen?
 Drum möchtest du hinsüro nun

Er=

Erlauchter Gott der Hofadressen!
 Ohn' Complimente und Caressen
 Mit wenig Mühe also thun!

Hat einer in vergangner Zeit,
 Er heiße Friedrich oder Veit,
 Er trage Bänder und Ordensstern,
 Er nenne sich doppelt und drensach Herrn,
 Kurz, hat er, wies aus Laune gern
 Sehr oft geschieht, so was begangen,
 So etwas, das ihr alle wißt,....
 Hat er ins Bett der Ehre gepißt,
 Der Ehre, die sich nie vergißt;
 Hat er mit Priapeischem Verlangen
 Die Wolke an Miß Junos statt umfassen;
 Hat er was Nârrisches gethan;
 So hâng ihm Eselsöhren an!
 Und gâb es auch ein neues Alphabet,
 Wenn nur das Factum oben steht;
 Ich steh dafür mit meinen Ohren!
 Es lesens selbst die Kammermohren;
 Und alle Honoratioren;
 Und jeder schlägt an seine Brust;
 Gottlob, ich nicht!... spricht er mit Lust,
 Nachdem er jährlich tief beklommen
 Dein Gottes Urthel in die Hand genommen.

Ja selbst die hohe! Geistlichkeit!
Ist's, die sich bald darüber freut.
Hast du nur glimpflich sie tractirt,
Und höchstens nur, wenns nöthig war,
Ein Eselsdhrchen allidirt,
Doch ohne Text und Commentar,
Sie werden dich, als den Propheten
Der neuen Tage, nicht mehr tödten.
Und selbst die Mädchen und die Frauen
Sie würden dich mit Wonne schauen,
Sie würden jährlich jedesmal,
Voll Ungeduld und innrer Qual
Dein hübsches Hof- = Addressen- = Maal,
Mit solchen Bignetten verblämt,
Und einem niedlichen Texte verbrämt,
Sie würden es zu Kosten brennen,
Und nimmer es erwarten können,
Wenn nicht die strenge Gerechtigkeit
Geböte Unparthenlichkeit.

Drum folge mir auch, der Wahrheit zu
Ehren,
Und sammle die Frauen und Mädchen in
Chören;
Ein Mädchen mag uns von der Schönheit be-
lehren,

Die

Die Lilje von dem, was sie selten bewähren,
Ein Kreuzchen vom Schiffbruch, (und auch
wohl mehr!)
Fehlt alles und alles, so zeichne die Scheer'!

Drum folge mir nur der Wahrheit 'zur
Steuer,
Und mache den Compaß für lustige Freyer,
Und hebe von Menschen = Gesichtchen den
Schleyer,
Und lösche auch manches zu feurige Feuer!
So bist du für Männer und Frauen ein Band,
Und führest sie alle ins liebliche Land.

Drum folge mir nun der Wahrheit zu
Lichte,
Und gib uns auch oft die geheime Geschichte,
Daß jeder nach Recht und Billigkeit richte,
Und nichts die züngelnde Fama erdichte.
Und triffst du die Fama in Weibesmund,
So zeichne sie hurtig mit einem Hund!

Und folgst du in allem, was dir ich ge-
rathen,
Und zeichnest wohl Herrchens und Männchens
nach Thaten;

Die Fräuleins und lustige Mägdeins im
Schatten

Am Bette der Wahrheit; die Treue der
Gatten

Im Lichte des Tages, im Dunkel der Nacht,
So hast du dein Jahreswerk rühmlichst voll-
bracht.

Dann wirst du auch meiner doch endlich ge-
denken,

An mich den Phantasten in Reimen und
Schwänken,

Daß Herrlichkeit strotze aus allen Gelenken,
Und Titel und Orden und Ohren mir winken,
Du bist ja, erlauchter Adressengott!

Phantastisch, wie ich; Nur verheest du den
Spott!

Motto in die Communordnung.

Ich bin dem Würtemberger Land
Getraut nur von der linken Hand!

Das

Das Sprachmännchen.

Je nun, poß hunderttausend Belten!
Wem das nicht für ein Wunder gilt,
Der mag für einen Freigeist gelten,
Und nur nicht für ein Christenbild!

Ey! sieh doch! zwölf, sechs, ... neunzehn,
zwanzig!

Komm, Satyr! komm, das ist zu krauß!
Es zög sie, warlich! bis nach Danzig
In Carawanen solch ein Schmaus!

Ha! warlich! ganze große Haufen,
So jung, als alt, so groß als klein,
Seh ich zum Wundermännchen laufen,
Und ihm mit spitzen Fragen draun!

Sieh! Archivare, Canzellisten,
Buchhalter, wie auch Secretärs,
Laquayen und Violinisten,
Setzt Advokaten, Controlleurs.

Und Köche, Pöfler, Cammerherrn
Marschälle, Laufer und Porteurs
Die Helden von und zu den Scheeren,
Auch Cammerjunker und Friseurs.

Und ha! selbst alle Rechenbänke,
Der Marstall, das Theater zollt
Dein neuen Solomo in Menge
Wie Sabas Königin sein Gold.

Von offnem und geheimen Rathe,
Von hoh- und niederm Militär,
Kommt alles an in Festparade,
Und hofft auf neue frohe Mähr.

Und ha! Was sag ich von der Frauen
Und von der schönen Mägdlein Chor?
Auch sie — sie müssen warlich schauen
Den kleinen hübschen Cypripor.

Wie sie ihm dann zum Ohre fächeln,
Und dreymal lose Fragen thun,
Und dreymal — doch verstohlen lächeln,
Und wahren das Geheimniß nun,

Und suchen dann sich zu verstellen;
Bis einst, was hier geprophezeit
Wenn sich gelegt die stolzen Wellen,
Erfüllet wird in Herrlichkeit.

Auch manches Kind — gesenkten Blickes —
Sie dauert mich; sie muß dahin;
Die Abendröthe ihres Glückes
Sie zwingt es, Kunde einzuziehn.

Ja selbst der Mann von Gottes Gnaden,
Er fühlt die hoch bedrängte Zeit;
Wol heimlich läßt er sich berathen,
Was man zu Rastatt denke heut;

Was morgen und was übermorgen,
Und was das hehre Ende sey;
Und wie er durch den Sund geborgen,
Ans Ufer komme frank und frey! —

Ja, wer nicht gierig ist zu sehen,
Und hat er dessen keinen Hehl,
Der hüte sich darob zu schmähen!
Du Satyr! wahre wohl dein Fell!

Verhehl es wohl, was du gesehen,
In seines Mundes Unterhaus,
Wie des Propheten-Geistes Wehen
Entsprang von einer Wunderlaus.

Sie saß ihm, sagst du ja, am Zäpfchen
Und lauschte jedem Fragewort,
Und drehte schnell ihr leichtes Köpfchen,
Und sprach geflügelt also fort;

Das Hinterfüßpaar schien zu glänzen,
Der Bauch war groß und kugelrund!

Genug! — Ich will es nicht ergänzen,
Ein andersmal seht in den Mund!

Stuttgarts Privilegium.

In solchen Fällen protestiren
Das heißt uns zu Gemüthe führen,
Aut, daß die Väter dumm und blind,
Aut, daß die Söhne Füchse sind.

Auf die Abschaffung der Feiertage.

Meintwegen nehmet alle hin;
So sprach ein Abt in seinem Sinn,
Doch ist ein Tag für unsre Leiber
Recht gut; auch einer für die Weiber.
Drum laßt nur die Verkündigung,
Wie auch Maria Reinigung!

Herz

Herzogin Sophie zu Winnenben.

Wenn sie bey Kirchheim wohnte,
So wär es, glaub ich, besser doch,
Dort ist ja das Sibyllenloch.

P a s t o r H i l l e r.

Wie mir,
Ergeh' es jedem Jüngerlein
Das hier
Aufwirft sein Christen-Näselein.

F r a n c i s c a.

Von deinem Karle soll ich singen
O du Francisca! welch ein Lied!
Wenn Gall und Zwergfell fast zerspringen,
Und jedes Lob das andre flieht;

Was ist denn anders nun zu thun?
Ich opfre dir mit höherm Lohn!

Doch mücht' auch meine Muse stöhnen,
So half es warlich wenig mir;
Denn, ach! der edle Herr von Bühnen
Versperret den Zugang hin zu dir;
Und lohntest du den Traurgesang,
So nähm' er mir den halben Klang.

Drum sing ich nur zu deinem Lobe,
Wie es zum Füßen Tel's erschallt,
Und achte nicht der Garderobe
Nicht deines Kammerherrn Gewalt.
Ich sag' es alles grad heraus
Und heuchle nicht um einen Schmaus.

Dein Leben scheint Dich zu gereuen;
Du gabst auch, warlich! viel Scandal;
Und stellst dich in der Sünder Reihen
Wie einst Maria von Magdal;
Das ist nun eben schon so so,
Doch heißt es noch nicht A und D.

Doch besser ist, daß im Geheimen
Das Unglück deiner sich erfreut;
Daß hie und da auch Früchte keimen

Die

Die du im Alter erst gestreut. —
Ist dieses mehr, als nur Gerücht,
Dann, Satyr! geh nicht ins Gericht!

Der Hofmarschall.

Mein bester Hofmarschall!
Was sagt man nicht von ihrem Stabe? —
Ihr Amor sey ein Rabe!
Mein bester Hofmarschall!

Die Höchstseeligen.

Wird wohl manchem närrisch seyn
Schmelzen die wächsernen Flügelein.

A n S a a g.

Mein lieber X für U!
Gieb Acht, im ersten Nu,
Werden sie glauben: Ich sey Du!

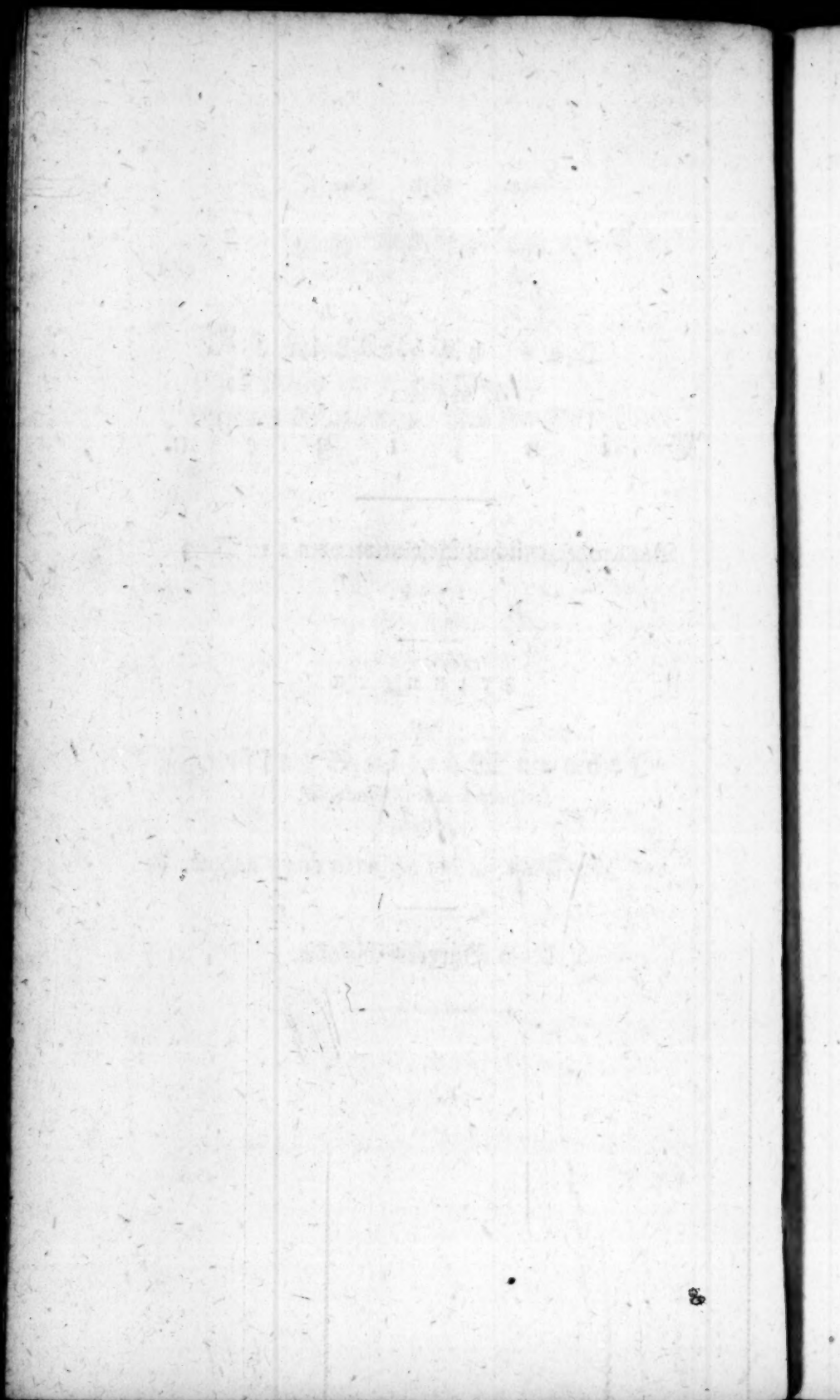
Das

D a s h ö h e L i e d
von dem
E i n z i g e n.

Bei der herzoglichen Resolution vom 21. März
1798.

g e s u n g e n
von
J o h a n n M a r t i n S p a s s e r,
Hofpoeten und Hofnarren,
besoldet
von Ihro Majestät der Kaiserin von Rußland.

Nach Bürgers Melodie.



Hört von meinem Auserwählten,
Höret an, mein schönstes Lied!
’s handelt von dem Neubeseelten,
Von dem süßen Anvermählten,
Den das Schicksal uns beschied,
Der nur erst aus fernem Lande,
Noch zwölf Jahre Moderduft
Eine Braut — nicht mehr der Gruft
Neu gewann, und ohne Schande
Eines Thrones Licht und Luft.

Diademe, Purpurzonen
Ordensbänder hat er viel;
Doch der Neuen voll zu lohnem
Mit des Vaters Stralen Cronen
War noch ein gewagtes Spiel.
Doch er stirbt im Thränen-Regen;
Seinen Scepter, den mein Lied
Nimmer zu besingen mied,
Kann er nun zu Füßen legen,
Der von nun an schöner blüht,

Schweig;

Schweig, o Chor der finstern Eulen!
Lausche, nicht zu langes Ohr!
Rheinfall! höre auf zu eilen!
Du Orcan! Magst etwas weilen!
Hört der Muse Haberrohr!
War wohl sonst im Elemente
Jeder Fürstin, etwas nur
Auch zu knistern in der Uhr.
Sie verschmäht es, ob sie könnte,
Schauet her! hier ist Natur!

Dürre hatt' er ihn gegeben,
Glorreich nahm er ihn zurück.
Hört ein Wort von schönem Leben
Voll von ihrem Lippen schweben:
„Weide du dein Volk mit Glück!“
Und er trägt seit jenen Tagen
Voll des Ruhms, der ihn umschwebt,
Wie der Thau an Nessel'n klebt,
Seinen Zepher nicht mit Zagen,
Drum mein Lied ihn hoch erhebt!

Und vor allem offenbaren,
Soll' ich seinen Götter = Muth,
Wie, selbst trotzend den Gefahren,
Friedrich einst vor vielen Jahren,
In dem Herzen voller Glut,

Bei den russischen Schlaraffen,
Die durch Zonen, kalt und feucht,
Dürr und glühend ihn gescheucht,
Neue Schwesterlieb' erschaffen,
Die der Hand zum Mund' entfleucht.

Doch die Stärke war gesunken,
Lechzend hieng die Zung' am Gaum;
Aber noch nicht ausgetrunken
Hat der Alte; und der Funken
Seines Lebens glimmt nur kaum.
Da zerriß die Wolkenhülle,
Wie durch Zauberschlag und Ring,
Und der blaue Tag nun gieng
Lachend auf der Seegens Fülle,
Die verbreitet vor ihm hieng.

Wie er weht vom Bopserhügel
Aus Priapus Wiesenplan!
Sprengt der düstern Schwermuth Riegel, —
Doch, wen einmal trog ihr Flügel,
Regt ihr erster Hauch nicht an.
Drum in ihrem Bollgenusse
Vorzuschwelgen, war Verbot!
Nur des Vaters Seelennoth
Denkt er in dem Regengusse,
Der dem alten Sünder droht,

Eilt in jene Lustgefilde,
 Wo schon, seinen Wünschen nah,
 Waltet mit des Himmels Milde,
 Nach der Fürsten Ebenbilde,
 Atropos - Urania!
 Kommt, sieht, siegt... doch bald beklommen
 In der Todes-Region
 Winselt er, des Armen Sohn,
 Froh mit traurigem Willkommen
 In erhabnem Klagetön.

Ruft: Wie ruht in Waterarmen, (alta voce)
 Wenn er stirbt, sichs ohne Schuld!...
 Könnst' er etwa noch erwärmen?... (tacita
 voce)

(Alta) Himmels-Herzog hab Erbarmen!
 (Altissima) Ach! er schnappt!... und Gnad
 und Huld!...

Größer ist's, — o hör! ich bete!
 Lösen von der Geierpein
 Fürsten statt der Sünder klein
 Aus der Hölle Flammenbette!...
 (tacita) Water! spanisch wird dir's seyn!...

Ist es wahr, was nun begegnet?
 Oder Traum, der uns bethört?
 Wie er nun die Armen seegnet,

Mit

Mit fünfhundert Gulden regnet
Holz auf ihren Feuerheerd!
Darf ichs glauben, daß der Eine,
Der sich sonst zwar nie vergift,
Treuen Freundschaftskuß uns küßt?
Daß der Stattliche, der Reine
Endlich nun gekommen ist!

Hohe Namen zu bereiten
Ziemt dir dann, o Fldtenspiel!
Nenne Friedrich ihn, den Zwenten,
Groß und hehr von allen Seiten
Herrlich ohne Maas und Ziel!
Daß er, trotz dem Frengeschreye
In der Thronen Untergang
Und der Völker Wogendrang
Doch mit Kühnheit Lieb und Treue
Uns erhalten Jahre lang.

Und wie mocht' er sie uns sparen?
War denn hier ein Kaiserthron,
Kaiser = Schätze zu verwahren?
Prangte unter Länder = Schaaren
Hoch, wie Rußland, diese Corn?
Nährt sie etwa große Geister,
Stralend durch der Thaten Licht?
Alles dieses war ja nicht!

War das Volk des Schönen Meister
Ach! das Alles war ja nicht!

Zwar noch einst in frühern Tagen
Hatt' es mit beglückter Kraft
Ziehend an des Kampfes Wagen,
Römer selbst zurückgeschlagen,
Ohne viele Wissenschaft!
Doch umsonst des Ruhmes Narben!
Was Tyrannen nicht zerstört,
Hat dann Wahn und Trug verzehrt!
Seiner Eichen Keime starben,
Einer bessern Pflege werth!

Ihn mit Erdengötter = Gaben,
Hoch an Seel und Leib geschmückt,
Schön und werth, das ganze Schwaben
Seines Herrscher = Quells zu laben,
Hätt ein größ' Land beglückt.
Ihn vor seinen Brüdern allen
Hat Cronions Hut umschwebt,
Und in seinen Blick gewebt
Majestät, in seinen Ballen
Kraft, daß jeder Mund erbebt.

Dennoch ohne Furcht undanken,
Die auch Herrscher sinken läßt,

Kennt

Kennt der Lieb' er keine Schranken,
Hält den Wünschen und Gedanken
Unsers Vaterlandes fest.

Liebend, voller Kimmernisse
Daß der alten Väter Schaar,
Die um uns gelagert war,
Diesen Ruhm nur ihm noch liesse,
Bot er sich zum Schirme dar! —

Macht in seiner Schuld, o Saiten!
Seine Herrscher-Größe kund!
Wahrheit knüpfe, des geweihten
Hofpoeten Hand zu leiten,
Mit Gerechtigkeit den Bund!
Manche Tugend mag er missen,
Doch sein Fürstenhut war heut
Heilig ihm und jederzeit!
Nein! mit Willen und mit Wissen
Hat er nimmer ihn entweiht.

Ruft es laut aus voller Kehle:
Schuldlos ist sein hohes Blut!
Welches Ziel die Rüge wähle,
Fürstenrüge trifft die Fehle
Ihrer eignen Herrschermuth.
Ihn trifft nicht des Hartsinns Tadel;
Wölke auch der Schwager Nord

Seine Stirn und Pitt, der Lord!
Ja! er schätzt den Fürstenadel
Mehr, als sie, in That und Wort.

Ach! er strebte sich zu schirmen,
Strebte — das ist Gott bewußt!
Doch was konnte er den Stürmen
Dieser Zeit entgegenthürmen?
Eine zehnfach ehrne Brust,
Fern von Südens grausen Landen
Wär den Klagen thronenwärts,
Jener Leichenbitter = Schmerz
Ihrem Flehn nicht widerstanden!
Konnte es sein weiches Herz?

Unglücks = Söhne, was entflammte
Euch zu seines Namens Hohn?
Wißt ihr nicht, woher er stammte?
Welches Dämons Macht verdamnte
Ihn zu eurem Machaon!
Eitle Frage! Komm zu schauen
Auf das franke Vaterland;
Blicke dann auf sein Gewand!
Soll das einzige Vertrauen
Auch zuletzt noch seyn verbannt?

Wag es selber nun zu schauen
 In des holden Sternes Licht
 Auf dem Rock, dem dunkelblauen,
 Der zu dir soviel Vertrauen
 Gleich dem Abend-Sterne spricht!
 Sieh den hoffnungsvollen Schimmer,
 Trost verheißend winkt er dir
 Deines Kummers Lohn, wie hier!
 Und verlange du dann nimmer
 Einen Labetrunk dafür!

Siehe nun im Sonnenscheine,
 Sieh mit schönem Sinn den Bau
 Von dem Thurme seiner Beine
 In dem herrlichsten Vereine;
 Und dein Fühlen bleibe lau!
 Sieh auf diesen Glanzerhellten
 Stiefeln jene Grazien
 Hüpfend tanzen her und hin,
 Seit sie aus den obern Welten
 In die untre mußten fliehn.

Hat die Milde der Camönen
 Gütig dir ein Ohr verliehn,
 Aufgethan den Zaubertönen,
 Die im Rohre nächtlich stöhnen,
 Wenn die Herzen sanft erglühn!

O so horch dem süßen Klange,
Wenn des Zephyrs Busen schwillt,
Mit den Ordensbändern spielt,
Da die Aeols = Harfe bange
Nur dein Herz mit Schwermuth füllt,

Nähe dich dem größten Creisse,
Wohl von manchem Bild umschwebt,
Wo des Lebens Fülle leise
Wie nach Universums Weise
Zwischen Leib und Seele webt,
Zu dem Quellpunct der Gedanken,
Zu des Fürsten Daseyns Ziel!
Schaue an dieß Wunderspiel
Der Natur! — Und kannst du wanken?
Reizt nicht Hoffnung dein Gefühl?

Doch, ihr andern blickt bedenklich,
Und ich ahne, was es gilt;
„Irrdisch sey dieß und vergänglich,
„Aber nicht, was überschwenglich
„Menschen = Herz mit Hoffnung stillt!“
Wohl! ihr pflegt sie sonst zu schelten;
Doch hier dient Religion
Eine Stütze eurem Thron! —
Jehø mag sie etwa gelten! —
Ha! Man kennt euch lange schon!

Ach!

Ach! Nur einen Fürsten strale
 Ihn, der dich nicht fassen kann,
 Wesen aus dem Götter = Saale,
 Nur von Fern und Einmal strale
 Ihn, wie unsern Friedrich, an.
 Freyheit, du von Gott gehauchet,
 Odem, Wärme, Licht zu Rath
 Kraft zu jeder Edelthat,
 Seelig, wer in dich sich tauchet,
 Und sich stärkt auf seinem Pfad.

Schmeichelfluth der Vorgesühle!
 Götterlust, als Knaben, hier
 Wallte oft bey Frost und Schwüle
 Wie mit Wärme, so mit Kühle
 Kräftig in dem Busen mir!
 Ja! wer fühlt nicht, wie ein Seher,
 Wenn sein Seelenang' entzündt,
 In die befre Welten blickt
 Seinen Muth, sein Wesen höher
 Unausprechlicher beglückt?

O der Wahrheit! O der Stärke!
 Männermuth und Göttersinn!
 Auf der Freiheit Riesenwerke
 Mann und Weib und Jüngling merke

Seit der Zeiten Anbeginn!
Trog dem Fittig böser Stürme,
Wo sonst keine Tugend reift,
Nectar in die Seele träuft,
Hat doch unter ihrem Schirme
Sich der Männer Schaar gehäuft.

Zwar vergiftet sind die Lüfte,
Und der Sonnenschein und Thau,
Und die Blum' und ihre Düfte;
Ueberall sind Todtengrüfte,
In der Staaten morschem Bau!
Ueberall lauscht noch die Schlange,
In dem Cabinet versteckt;
Es umschwirrt dich als Insect;
Es begeistert deine Wange,
Bis es dir den Muth entneckt.

Aber deine Wünsche brechen
Ihre Früchte nicht in Ruh.
In der Zeiten Murrenbächen
Hörst du, wie melodisch sprechen:
„Seh ein Mann und handle du!“
Doch nie kann mein Lied sich wagen
In so hohe Region;
In Gedanken, Bild und Ton

Daß

Das Unsägliche zu sagen,
Wäre einem Gotte Lohn.

Er ist's, den die Götter schufen,
Zu dem Helden unsrer Zeit;
Ist vor aller Welt berufen,
Uns zu heben auf die Stufen
Aechter Volkes = Herrlichkeit;
Uns gedeihn des Muthes Saaten;
Ihm ist jedes andre Heil
Selbst die Ehre darum feil;
Und zu tausend Wunderthaten
Wird Vermögen uns zu Theil!

Durch den Bassa seiner Schlüsse
Höhnt der Bürger Sarg und Grab;
In der Fluth der Zeitenflüsse
Hoft er auf die Vollgenüsse,
Stützt sich auf der Freiheit Stab.
Rosicht hebt sie sich und golden,
Wie des Morgens liches Haupt,
Ihrer Jugend nicht beraubt,
Rein und schön und unbescholten,
Und mit Eichenschmuck umlaubt.

Erd und Himmel! eine solche
Sollten wir nicht bey uns sehn?

Ueber

Ueber Rattern weg und Molche
Mitten hin durch Pfeil und Dolche
Mußt du stürmend nach ihr gehn.
Mit dem Marsruf der Empörung
Sollst du furchtbar: Sie ist mein!
Gegen alle Mächte schreyn!
Tempel lieber der Zerstörung,
Eh du ihrer mißtest, weihn.

Ihrer goldnen Gaben missen,
Heißt in dürren Büsteneyn
Einsam sich verlassen wissen,
Und den Tod erschmachten müssen
In der Ohnmacht heisser Pein!
Lange ließ die Kraft sich dämpfen;
Doch, wenn wir, soweit wir sehn,
Nur noch einen Quell erspähn,
Gilt was anders, als erkämpfen,
Oder kämpfend untergehn?

Herr der Christen! deine Hände
Bandten unsern Untergang.
Nun hat alle Fehd ein Ende;
Herzog! deine Sonnenwende
Grüsset jubelnd mein Gesang.
Hymnen! den ich benedeye,
Der du uns der langen Last

Ende

Endlich nun entladen hast,
Habe dank für diese Weise!
Bist uns nun ein guter Gast!

Sey willkommen, Fackelschwinger!
Sey begrüßt im Freudenchor!
Schuldversöhner, Grambezwinger,
Sey geseegnet, Wiederbringer
Aller Rechte, wie zuvor!
Ha! von allen dann vergeben
Und vergessen mag er sehn
Allen Trug, der uns geschehn,
Wenn wir dann im neuen Leben
Freiheit! deine Pfade gehn.

Schände nun nicht mehr die Blume
Seiner Freuden, niedre Schmach!
Schleiche, bis zum Heiligthume
Seiner Gnade, nicht dem Ruhme
Meines Auserwählten nach!
Stirb du, ha! Despoten = Schlange!
Längst verheertest du genug!
Eines Rächers Adlerflug
Krauscht heran im Waffenklange
Dessen, der den Kaiser schlug.

Schwing,

Schwing, o Lied! als Ehrenfahne
Deinen Fittig um sein Haupt,
Und erstatt' am Himmelsplane,
Was ihm mit dem Drachenzahne
Fürstenlästerung geraubt.
Spät, wenn nun im Staubgewimmel
Pitt und Paul die Buße zahlt,
Stral' in dieß Panier gemalt
Noch dein Bild, wie an dem Himmel
Dort die Friedrichslehre strahlt.

Erdengötter unbesungen,
Falscher Dichter Spiel und Scherz!
Seht, mit solchen Huldigungen
Lohnet solche Opferungen
Des gerechten Sängers Herz!
Offenbar und groß auf Erden
Herrlich an des Himmels Thron
Muß er zum gerechten Lohn
Seiner Thaten ewig werden,
Seiner Resolution!

Mein

Mein Held an Reinhard, Professor
in Cölln.

Verscherzt, verloren sey fortan,
Für jeden, auch den besten Mann,
Bey mir das freye Bürgerrecht;
So er wird Frankreichs Knecht!

K r i e g e r l o b.
(1797 im Herbst.)

Auf gnädigsten Befehl der Schönen
Soll jetzt ein Loblied an den Gott
Des Krieges dankbarlich ertönen!
Doch, Satyr! meide allen Spott!
Zwar fürchte du nicht Mavors Rache,
Allein es ist der Schönen Sache,
Thu seine große Thaten kund!
Und dann . . . den Finger auf den Mund!

Und ha! Soll denn nicht stets vor allen,
Was großes Mavors je gethan

Und

Und herrliches, mit Ruhm erschallen
Durch Meer und Länder himmelan?
Und wenn auch große Thaten fehlen,
So darfst du nur die kleinen zählen,
Zehntausend kleine geben Ruhm,
Wie hundert Flüßchen einen Strom!

„Zwar konnten sie die Macht der Franken
Nicht dämpfen mit des Schwertes Schlag.
„Allein, wenn sie im Felde wanken,
„Wer ist's, der es verdienen mag?
„Sie sparten ihre tapfern Kräfte
„Und ihres Lebens edle Säfte;
„Doch haben sie wohl Tapferkeit;
„Wir zeugen es mit Frölichkeit!“

So tönt das Loblied vieler Frauen
Euch tapfern Kriegern lange nach.
Laut seufzen sie in unsern Gauen;
Es seufzet unter jedem Dach.
Die Mädchen gießen ihre Liebe
In Briefchen an euch Herzensdiebe,
Und unter der Gefühle Last
Erlähmt der schnellen Posten Hast.

„Still! Mavors Ruhm sollt du ja singen.“
Hört ihrs denn nicht! Es ist geschehn! —

Wie

Wie ihn Vulcan fieng in den Schlingen,
So ward es auch bey uns gesehn.
Was thaten unsere Vulcane?
Was jener ins Olympus Plane!
Sie klagten; — aber Mavors Macht
War Siegerin bey Tag und Nacht.

Drum soll dein Lob auch weit erschallen,
Du grauser, liebevoller Gott!
Vor jenen andern Göttern allen!
Nein, du verdienst keinen Spott.
Dein Schwerdt tobt, Saaten abzumähen,
Und gleich, als Pflugschaar, neu zu säen! —
Die Zeit macht deine Thaten kund. —
Nun hurtig Finger an den Mund!

Schlachtermunterung der Schwaben.

Kommt, o kommt, ihr tapfre Deutsche!
Wanket festen Schritts zur Schlacht!
Sakement! Tod oder Peitsche!
Seht ihr nicht der Franken Macht?

Hört ihr nicht die Donnertöne,
Die schon euren Basen drohn
Ehrende für des Landes Söhne,
Die für ihre Herren flohn!

Ihr von Württemberg und Baden
Zollern, wie auch Eglingen,
Fürstenberg und Baden-Baden,
Lichtenstein und Detingen!

Ihr von Costanz, Rempten, Thengen,
Lindau, Buchau, Weissenau,
Salmansweiler, Sigmaringen,
Hoggenburg und Jungenaun!

Seht! dort stehn die Lumpenhunde
Sind ja wegzublasen schier!
Scheuet vornen keine Wunde,
Hinten ist sie keine Zier!

Fechtet brav, ihr lieben Kinder!
Alles soll vergessen seyn.
Schaut Medaillon und Bänder;
Aber werfets übern Rhein!

Der

Der Gänsekiel.

Nach langer Zeiten bitterm Hohne
Ermannte sich der Gänsekiel,
Und sprach in einem hohen Tone
In seines wahren Werths Gefühl
Und von der Feder hoher Würde
Und von der Last und mancher Bürde,
Die man auf seinen Rücken schlug,
Und die er ohne Murren trug.

So hört man anfangs wen'ge stammeln,
Bald aber sich nun Gruppen sammeln,
Wo man zum Gänsekiel = Convent
Die Deputirten straks ernennt.

Die thäten sich dann schnell vereinen,
Zu B. gar stattlich sie erscheinen.
Einmüthig und des Geistes voll
Dictiren sie zu Protocoll,
Wie sie ein drückender Verdruss
Nun endlich zwänge zu dem Schluß:
Nicht mehr dem Schwanenkiel zu weichen.
Sie forderten, sich zu vergleichen,
Wo und wie vielen zn cursiren
Vergönnt, und das Geschäft zu führen.

„Wir fordern, sprachen sie, das Recht
„Und die Erlaubniß, uns auch zu bestreichen!
„Denn bisher konnten wir nur schlecht
„An sie, die Schwankeniele reichen!“
Dem Federhändler that das nicht behagen,
Er schien vor einer Revolution
Der Gänsekiel schier zu zagen.
Denn jede Corporation,
Und wären auch nur Federkiel,
Hält er für Don Quixots Windmühle.
Er rollte einen grausen Blick;
„Ich denke, meine Lieben! es ist besser,
Sie gehen hübsch nach Haus zurück.
Wo nicht; so schick ich zwanzig Federmesser.“
Nach diesem fürchterlichen Ton
Floh jeder Gänsekiel davon; —
Aus war die Revolution!

R a u l a.
(1797.)

„Nen Grafen hab ich schon in Sack gesteckt,
Will sehen, wie ein Herzog schmeckt!

Der

Der Kirchenrath.

Wahr, ein kleines Königthum!
Schaut nur den Herrn vom Directorium!

Die deutsche Freyheit.

Im Hut der Freyheit stimm' ich an
Ein Loblied auf die Deutschen! —
Allo! Fort! weiter! Verscompan!
Da fühle du die Peitsche!
Willst du noch nicht, so büsse du
Auf Zwiöl und Asperg es im Nu!

„Se nun! die deutsche Freyheit war
Kein kleines Gut von oben.
So wie das Gute immerdar
Dem Menschen ist zu loben,
So ist's die deutsche Freiheit auch,
Und viele habens wohl im Brauch.“

Fort, fort! ich will es; singe fort!
Allo! du Bärenhäuter! —

Ich schmeichle, sporne; — Nicht ein Wort!
Er kann und will nicht weiter.
So ganz hartnäckig steht er da,
Wie Bileami asina. —

Ja, ja! so gieng es Bileam,
In jenen frühen Tagen;
Er ward der Eselin sehr gram,
Und that sich hart betragen.
Allein sein Pegasus gieng nicht,
Wies meinem Eselin gebricht.

Mein Vorbild ward das Gegentheil
Zu singen dann gezwungen!
Mir Nachbild wird nun auch der Pfeil
Des Lobes abgerungen! —
Ist dieses nun ein schlecht Gedicht,
So liegt die Schuld an mir doch nicht.

Arznei - L e g a t i o n.

„Auf! lustig, mein Käppchen! nur Ra-
statt zu!

Und hole Arznei und hole dir Ruh,

Für

Für meinen geschlagenen Herrn.“

Ich sprachs, und es jagte, und lies nicht nach
Bis hin zu dem Schlosse am Murgenbach,
Und holte den heilenden Kern.

Zurück nun jagt ich, und hatte nicht
Ruh

Bis hin zu dem Schlosse Ludwigsburgs zu,
Und gab den heilenden Kern!

Er nahm ihn, erbrach sich, und wurde so toll,
Und lohnte den Eifer dem Munde so voll,
Daß ich ihn nun hasse den Herrn!

Original-Freundschaft.

Wem gleicht die Freundschaft der Großen?
Den Wasserhosen!

Zeitungs - Artikel aus der schwäbischen
Chronik.

Oberamt..... d. 1797.

O! wie herrlich! o wie labend
War gestern nicht der Sommerabend
Der ganzen Stadt, so alt als jung!
Es war just um die Dämmerung.
Die Bauern spannten ab die Wagen.
Die Kinder that man schon zu Bette tragen.
Am Berge dort gieng auf der Mond.
Still wars und schön! Nur boll ein Hund.
Da hört ich in dem Mondenscheine
Vom Thal herauf am großen Raine
Ein stark Geräusch, — es glich dem Schall
Von zwanzig Hufen überall;
Mitunter auch ein groß Geprassel!
Vier Räder machten das Gerassel.
Ich schaut auf meine Taschenuhr;
's war neun, Minuten zehn, und zwölf Se-
cunden nur;
Ich hielt es für ein Erdenbeben,
Und meine Frau für Muthes Heeres Schwe-
ben,

Als vier Minuten nachhero
Wir alle freudig riefen: O!
Und waren wir vorher beklommen,
So wars Entzücken nun gekommen,
Ja ein Gefühl, wie ich es sonst
Noch nie empfand im Lebensdunst.
Auch meine Frau, zuvor erschrocken,
Entwirrte wieder schnell die Locken,
Sie war vorher so launisch, so ...
Und nun auf einmal plöblich froh.
Was kann nicht eine Durchlaucht machen,
Die ganze Welt bringt sie zum Lachen.
Sie lindert jeden üblen Schmerz,
Und triefelt Freude in das Herz!

Ja! Ihr o höchsten Durchlaucht waren
Zu uns so spät hieher gefahren! —
Könnt ich doch nur so hochentzückt,
Von höchster Güte fast berückt,
Könnt ich ... doch selbst Homère
Erlägen dieser Ehre! — — —
Könnt ich, in Sonnenstral getaucht
Den Pinsel Ihr o Hochdurchlaucht
Voll Güte, und den Gnadenblick
Anjehomalen Stück für Stück,
Ich wollte heute gerne sterben

Könnst' ich die Kunst mir nur erwerben!
Ja, ja! ich wollt' es; wenn ich drauf
Nur morgen wachte wieder auf.

Inzwischen will ich nach Vermögen
All meine Kräfte daran legen!

Sie kamen an; Sie stiegen aus,
Und giengen H d ch st zu Fuß in unser Haus.
Ich wollte anfangs protestiren:
Sie möchten doch im Schlosse dort logiren;
Allein der Gnadenblick dafür
Bleibt ewig im Gedächtniß mir.
Bin ja nicht werth, die h d ch st e n Riemen
aufzulösen!

Ha! welche Gnade! zu mir, bösen
Und armen Schurken, einzugehn!
Raum blieb ich auf den Füßen stehn;
So steht ein Dornbusch bey der Lanne Wipfel!
Blitzschnell griff ich zum breiten Zipfel
Vom H d ch st e n Rock; mit einem Zug
Hatt' ichs geküßt, war feines Tuch! —
Als Höchstdieselbe nun in unserm Zimmer
In des Kronleuchters mattem Schimmer
(Denn jetzt erst fand' ich, daß er lumpigt war.
Und kostete mich funfzig Thaler baar!)
Anlangten, setzten sie sich gnädig

Auf

Auf meinen Sofa; doch ich war erbötig,
Auf meinem Bauch dem Höchsten H.....n
Das Sitzen etwas mehr zu lindern.
Und öffnete schon meinen Westenknopf.
Ich kam zu spät; ich dummer Tropf!
Und war nun nimmermehr so fecke,
Sie saßen fest in meines Sofas Ecke!

Nun öffnete sich erst der höchste Mund,
Und that erhabne Sprüche kund,
Von Wind und Wetter und dem Städtchen
Von Müdigkeit und von dem Bettchen
Worinn Sie gnädigst auszuruhen.
Mit höchstem Leibe angeruhen
Ich achtete auf jedes Wort,
Und schrieb sie nachher auch so fort,
Wie sie aus höchstem Munde kamen.
Sie in der Zeitung auszukramen,
Das wäre Hochverrätheren!

Nun kam auch meine Frau herben.
Höchst Sie besprachen sich gar gnädig,
Mit ihr, und fragten sie, seit wann sie ledig
Gewesen, und ob ich ein braver Mann?
Mein liebes Frauchen schwärzte mich nicht an!
Dann bat sie unterthänigst um Befehle,
Was Ihro Durchlaucht zu genießen wähle,
Worauf

Worauf Sie huldreichst ihr erwiederten,
 Daß Sie die Hitze nur zu löschen dürsteten.
 Und da sie etwas fühlten von der Schnuppe,
 So forderten Sie etwas Suppe;
 Gesagt, gethan! Geschwind wie Blitz,
 Kam meine Frau mit Gerstengrütz.
 Bezeugten auch Ihr Wohlgefallen
 Am Sofa und den Stubenschnallen;
 Zum wenigsten doch hörte ich
 Nie was, das einem Tadel glich.

Nach dem Genuß von ein paar Löffeln
 Da mußte schon mit den Pantöffeln,
 Höchst Sie mein liebes Weibchen nun
 Ins Zimmer neben dem Salon,
 Wo, wie gesagt, für diese Nacht zu ruhen
 Die höchsten Glieder angeruhen,
 Mein Weibchen mußte Sie dahin — — —
 Sie gieng — — von Schaam bis an das Kinn
 Geröthet — — mit, und wollte sich stützen,
 Als Höchstdieselben sich noch zu Gemüte führen,
 Daß es für Dero höchsten Gaum
 Es ohne Kühlung in dem weichen Flaum
 Etwas zu heiß noch werden könnte,
 Da vorhin schon der Durst sie brennte.
 Ich offerirte Limonad,

Und

Und meine Frau — — so was von Chocolad:
Bald sah' ich Ibro Durchlaucht sich bestimmen,
Vor Hitze sagten Sie nur: Limmon... Lim-
mon! . . .

Und späterhin ein wenig Punsch.

Nebst meinem unterthänigstem Wunsch,
Daß Höchstdieselben lieblich schlafen,
Wie Vater Jacob untern Schaafen,
So Ibro Durchlaucht in dem Schoos
Der Unterthanen, — — — brach ich los.
Mein Läubchen wollte auch zurücke kehren;
Allein die Mücken abzuwehren,
Die um den Schlaf schon manche Nacht
Das allerhöchste Haupt gebracht,
Ward ihr das Glück, noch dazubleiben.

Inzwischen half ich Zucker reiben;
Ich konnt es sonst in meinem Leben nicht,
Und hielt es für ein Spottgedicht
Auf Männer; — — — doch, wenn große
Herren

Mit solchem Durste uns beehren,
Dann ist des treuen Dieners Hand
Wohl zehnmal mehr, als sonst, gewandt;
Natürlich war ich auch bald fertig,
Und allerhöchsten Winks gewärtig.

So

So dacht' ich, leise trat ich ein
Mit einem Glas Limonerwein;
Sah meine Frau die Mücken wehren; —

Doch Ibro Durchlaucht nicht zu stören,
Setzt' ich es hin; denn eben schlief,
Als just der Wächter eilse rief,
Daß Höchste Augenlied . . ., es war halb
zwölfe

Und zehn Stunden grad nach Eilse. —
Da meine Frau noch etwas müde war,
Vom Wehren jener Mückenschaar,
So legten wir uns auch zu Bette,
Und schliefen plötzlich in die Bette.
Des Morgens in der zweyten früh
Da sprang ich auf; und weckte sie.

Denn Ibro Durchlaucht waren grad er-
standen
Aus des gesunden Schlafes Banden.

Blitzschnell warf ich mein neustes Täckchen
Mir um; und sie ihr Unterröckchen.
So spudend uns, als stände der Franzos
Vor unsrer Kammer mit dem Degen bloß.
Im Nu durst ich mich nimmer schämen.
Ich stand, Höchstdero Willen zu vernehmen
Ehon vor der Stubenthür bereit

In tieffster Unterthänigkeit.
 Ich blickte durch den Spalt versthohlen,
 Und sah Sie sitzend Athem holen,
 Ein kleiner Husten schien mir Sie zu plagen.

Nach sechs Minuten war ich dann gefaßt,
 Mich in die Thür hineinzuwagen,
 Und bon jour voll Respect zu sagen.
 Doch glaubet nicht, daß ich dem höchsten
 Gast

Das nackte bon jour bloß gewiesen,
 Sie mit zwey Worten abgespiesen.
 Nein! Aus des Herzens tiefstem Grund
 Entquollen Wünsche meinem Mund
 Fast eine halbe Viertelstund!
 Ich bat um Gnädigste Befehle,
 Wie heute Dero große Seele
 Sich Höchst zu divertiren wähle,
 In Dero treuen Dieners Haus,
 Nur einen Wink bat ich mir aus.
 Und horch! erhabne Töne quollen
 Aus Dero Lippen stracks hervor,
 Und schlugen herrlich an mein Ohr:
 „Zuerst will ich beschaun die Fohlen!“
 Und wenn Sie contentirt den Magen,
 So wollten Sie ein bißchen jagen.

In

In unserm Forste nemlich war ein Hirsch;
Ein stolzer Hirsch von zwanzig Enden.
Nur Schade, daß die freye Pürsch
Oft das Regale pflegt zu schänden.
Und wär' er nemlich noch am Leben;
So wollten Sie ihm eine Salve geben.

Gesagt, gethan, das Frühstück kam,
Der höchst e Magen sechs Tassen nahm!

Nun gieng es in den großen Stall.
Die Fohlen schienen sich zu freuen
Die Ohren munter spitzend all',
Als ob die Majestät des Leuen
Groß unter sie getreten wäre;
Und wieherten zu seiner Ehre.
Das Chor ward Ihnen vorgeführt;
Ein Paar der Vocation dignirt;
Der andern übrigen Cavallen
Bezeugten Sie Ihr Wohlgefallen.
Zwey kurze Stunden hatte nun
Gedauert diese Action,
Als Sie, nach eingenommenen Mahle,
In meines Hauses großem Saale,
Sich schnell begaben in den Wald.

Den großen Hirsch gewahrte bald
Das allerhöchste Falkenauge,

Auch,

Auch, — daß die Büchse gar nichts tauge;
Denn flüchtig jagt es fort das Wild,
Da Sie doch auf die Brust gezielt.
Der zweyte Schuß war auch verloren,
Es flog ein Stückchen von den Ohren,
Der dritte reussirt nicht ganz,
Ich sah ihn wackeln nur den Schwanz.
Nun löste man die Hundekoppeln;
Sie rannten nach durch Wald und Stoppeln,
Und brachten keuchend ihn zurück.
Das sah des Herzogs Falkenblick!
Genossen just die kalte Küche;
Sie hatten eben eingetunkt
Ein Zuckerbrod, und Wohlgerüche
Umflatterten all' unsre Nasen — —
Da kam der Hirsch! Verstärktermassen
Ward nun gezielt! — — Just in den schwarzen
Punct
Von hinten traf das Feuerrohr.
Er liegt; und Jubel schallt empor!
Auch traf die Allerhöchste Büchse
Noch ausser ihm zween junge Füchse.

So huldigt Großen stets der Sieg
In Wald und Feld; wie in dem Krieg.

Schnell retournirten Sie nach Hause;
Dann labten wir uns an dem Schmause;
Sie schieden dann, 's war noch nicht spat,
Aus unsrer hochentzückten Stadt.

Ja sie — niemals wird sie vergessen,
Daß Ibro Durchlaucht hier gegessen
Geschlafen und geathmet heut
Nach Dero Huld und Herrlichkeit.
O möge nur des Städtchens Luft,
Dieß ist's, was brünstig jeder ruft,
Durchlauchtgem Leibe wohl bekommen
Und schätzbarster Gesundheit frommen!
Die Huld, das gnädige Betragen,
Daß sich herabließ gegen jedermann,
Wer wollte es zu preisen wagen?
Kein Mensch es würdig preisen kann!
Denn jede Stunde floß beladen
Von dem Ergusse höchster Gnaden
Hin in der Zeiten Ocean!
Drum muß auch auf die spätesten Zeiten
Noch die Erinnerung uns begleiten;
Der Eufel Herz hüpfet noch vor Freuden;
Nach tausend Jahren wird sich weiden
Der Fremdling, wandernd durch die Stadt;
Daß einst der höchsten Stiefel Sohlen
Den Boden hier betreten hat;

Daß

Daß Sie beschauet Ihre Fohlen;
 Gejagt in jenes Berges Klust,
 Geathmet hier in unsrer Luft.
 Drum möge gnädigstem Regenten
 Ein nimmer unterbrochnes Heil
 Der Himmel überschwenglich spenden!
 Daß längste Leben werde Ihm zu Theil!
 Drum wünscht auch jeder Unterthan,
 Daß von dem Ruhm der Gnadenflüsse
 Und allerhöchster Huldergüsse,
 Wie heut, so auch von heute an
 Allstets die Chronik überfließe!

D i e S y r e n e n.

Auf offenem Meere,
 Da klang ein Ton,
 Betrüglich dem Heere
 Der Griechen, die schon
 Viel tausend Gefahren
 Entronnen waren.
 So klingt noch oft zur Stund
 Der Mädchen Zaubermund!

Die Argonauten

Zur Colchischen Fahrt
Ein Schifflein sich bauten,
Nach neuester Art.
Sie seegeln im Grünen;
Da locken Syrenen!
Doch Orpheus durch die Götterkunst
Der Rede warb sich ihre Gunst!

Vom Iliischen Lande,
Her seegelt Ulyß,
Von Strande zu Strande
Der Rettung gewiß.
Da sang die Syrene
Die trügrischen Töne!
Der vielgewandte stopfte straks
Das Ohr der Freunde zu mit Wachs.

Nun locken die losen
Uns nimmer im Meer;
Die Töne nun lösen
Ganz anders woher;
Sie flohn die Canonen,
Ihr Leben zu schonen;
Wohl mancher ward das Meer zur Gruft;
Drum haufen sie nun in der Luft.

Sie

Sie lieben zu necken
Das Menschengeschlecht;
In Städten und Flecken
Den Herrn und den Knecht!
Hier stiften sie Freunde
Und wiederum Feinde.
Wenn dir's in deinen Sehnen juckt,
Dann haben sie dich schon berückt.

Sie schweben im blauen
Gewölbe der Luft;
Sind nimmer zu schauen
Von jeglichem Schuft;
Sie zerren die Ohren
Der höfischen Thoren.
Und jagen stets die Kammerherrn
Nach tauben Nüssen ohne Kern!

Doch Hänschen mit Cronen
Und Fürstenhut,
Verdienstlich zu lohnem,
Das kühl't den Muth!
Nach Maulschellen dürsten
Daher die Fürsten!
Und alles flieht die ehrne Brut
Wie einst Sir Midas goldne But!

Aufschrift auf die projectirte Gedächtnis-
säule des Friedens.

1te Seite.

Ich zeige äussern Frieden;
Er blühe innerlich!
Doch scheint er nicht beschieden,
So wälet lieber Krieg!

2te Seite.

So will' ich's; zwar mit Schmerzen;
Doch nur auf diesem Pfad
Vereinen unsre Herzen
Sich jeder großen That.

3te Seite.

Zwar müssen wir uns trennen,
Doch hoffet vestiglich!
Es ist mein Gang von hinnen
Nur gegen mich für mich

4te Seite.

Und stürzt der Bau zusammen,
Wird euer Herz mein Reich;
So sind des Krieges Flammen
Nur gegen euch für euch.

Das

Das Lächerlichste.

Komm, Leser! komm und laß uns wieder
schmollen!

Du hast getragen jetzt des Tages Bürd und
Last.

So dünkt' es mir, und willst nun just zu
Gast

Beym Bruder Schläfe gehn, dem alle
zollen.

Gut ist es nicht mit schweren, vollen
Gedanken einzugehen in die Rast

Es ziemt sich, nach des Tages heißem Glast
Die Herz- und Zwerchfell-Blätter aufzu-
rollen.

Und bey dem sanften Maal, wie denkst du
denn

Zu unterhalten dich? Etwa mit Pharaos Ca-
rossen

Der in dem Meer ersoff mit Roß und
Mann?

Du weißt es selber nicht. So rath ich
dann

Dir lebhaft vorzumahlen ohne Glossen
Zehntausend deutsche Lilliputer Grossen!

Der Nationalgeist.

Was dort siedet, brauset, gischt,
Sieh die Phänomene glänzen,
Aber die Ingredienzen
Sind nur hier noch nicht gemischt!

Germanias Klage.

Ist die holde Zeit erschienen?
Ist die Freyheit nun erwacht?
Seh ich ihren Frühling grünen
Nach des langen Winters Nacht?
Ach! in seinen grausen Banden
Hielt sie kalt des Todes Arm!
Doch, sie lebt, sie ist erstanden,
Und ihr Herz schlägt wieder warm.

Ha!

Ha! sie schlägt schon Riesenschlachten
Und ihr Adler hebt sich kühn.
Mich nur scheint sie zu verachten,
Ihr vertraut von Anbeginn.

Ha! wie lange muß ich weinen
Ueber meines Herrmanns Grab?
All in meinen Eichenhainen
Dorrt der kühne Wipfel ab.
Aus den hohen Schattenkronen
Schwand hinweg der hehre Stolz,
Wo sie pflegte sonst zu wohnen,
Schleudernd ihrer Rache Bolz,
Ihren Pfeil in Asiens Horden,
Und gehoben war der Zank;
Ihren Pfeil in die Cohorten,
Und der Bürger Varus sank.

Aber meinen tapfern Söhnen
Drohte bald der Untergang;
Feige mit Verräthers-Mienen
Stürzten ihren stolzen Gang.
Denn aus Romas Wollustschoose
Kam des Wahnes Truggestalt,
Für den Eichenkranz die Rose
Für das Schwerdt der List Gewalt,
Nun erschlaffen ihre Sehnen,

Ungehaucht vom giftigen Dampf,
Daß sie Feige sich entwöhnen
Von dem edlen Freyheitskampfs.

Roma! Roma! deine Schulden
Hast du sie genug gebüßt?
Eines Geyers Hohn zu dulden,
Der an deiner Leber frißt?
Der auf deiner Hoheit Trümmern
Geistvergiftend, furchtbar thront
Und das ohnmachtsvolle Wimmern
Deiner Kinder nicht verschont;
Der ein Scheusal aller Zonen
Deinen stolzen Nacken bog,
Und, ein Gott, mit kahlen Bohnen
Völker um ihr Glück betrog.

Nein! nicht werth des hohen Guten
Bist du, Roma! bist es nicht,
Bis den Völkern, die dir bluten,
Auch erscheint der Freyheit Licht;
Bis, so weit die Seuchen drangen
Die dein Göße ausgesandt,
Jedes Volk das Gut empfangen
Freyheit, ihres Glückes Pfand;
Bis in meinen Wäldern allen

Ihr

Ihr die Eichenkrone grünt,
Bis heran aus Odins Hallen
Mir der Hymnus wiedertönt.

Aber auch in meinen Gauen
Ist noch jede Kraft erstarrt;
Mag dein Fröling sie erlauchen,
Dem mein ganzes Wesen harrt;
Aber überall nur Sklaven
Findet mein gesenkter Blick.
Feige scheuen sie die Waffen,
Fesseln dünkten ihnen Glück.
Schönde Ruhe hochzupreisen,
Falscher Ehre Dämmerchein
Narren Ruhm und Hohn den Weisen —
Ist dies Hoffnungs-Labeschein?

Und sie preisen ihre Ketten,
Ihnen ist Musik ihr Klang;
Achten in den tiefen Nothen
Nicht das Schwerdt, nicht Zwang und
Strang;

Denn in ihres Markes Kerne
Schwelgt das giftige Insekt,
Das der Armen Schweiß so gerne,
Blut zu seinem Ruhme leckt,

Schwel=

Schwelget grausam der Tyrannen
In den Raub getheilte Schaar
Seit die Göttin floh von dannen
Mit dem jugendlichen Nar.

Aufgeschlagen stehn die Thronen
Es gebeut die Majestät!
Blendend schimmern ihre Kronen,
Lügen-Souverainität!
Ueber das Gesetz erhaben,
Gegen Klagen ohn' Gefühl,
Ihre eignen Göttergaben
Allbewundernd ohne Ziel.
Und von ihres Zepters Hulden
Strömt der hohen Gnade Fluß;
Und die Feigen, die es dulden,
Winkeln an des Thrones Fuß!

Und dem Götzen Liebe heucheln,
Und aus Furcht vor seiner Macht
Seiner Schimmer sucht zu schmeicheln
In des Thrones öder Nacht;
Alle seine schaaalen Launen
Auszuhalten, wie ein Knecht;
Stündlich ihm ins Ohr zu raunen;
„Heilig bist du und gerecht!“

Fröh-

Fröhnen seinen schändlichen Lüsten;
Fröhnen seiner Eitelkeit,
Recht und Unschuld zu verwüsten —
Das ist ihre Seeligkeit!

Aber Eine Hoffnung winket
Meines Herzens tiefem Gram,
Und ihr heitrer Stern durchblinket
Düstrer Finsternisse Damm.
Während sie in Tollheit hausten,
Ihrer Laune, ihrer Lust;
Während noch die Lüfte brausten,
Von des Ungeziefers Wust;
Stieg heran, von mir geleitet,
Das Gestirn der Wissenschaft,
Und sein Glanz hat sich verbreitet,
Und es spendet Licht und Kraft.

Licht und Kraft ertheilt es allen,
Schwinden wird die Finsterniß.
Das Idol — es ist gefallen,
Das mir längst das Herz zerriß!
Ha! dann rauchen die Altäre,
Schon gerüstet zu dem Brand!
Dann erschallen Freudenchöre!
Alle Herzen knüpft Ein Band.

Mei-

Meine tiefen Wunden heilen;
Meiner Klagen Ziel ist da!
Göttin! kannst du denn noch weilen?
Deiner harret Germania!

An einen Freund.

Du willst ein Lied dem Vaterland?
Freund! das ist längstens Contreband,
Carl sprach in seiner Herrscherbrunst:
„Das Land bin ich!“ Wo wärs auch
sonst?

D a s N e u e.

Frische Besen lehren wohl!
Denn es sind ja frische.
Lehren das Gemische,
Rein und ohn Gezische.

Allstets meine Ruhme holl:
Frische Besen kehren wohl!

Frische Besen kehren wohl!
Denn man liebt das Neue.
Hält auch dort die Treue
Seit dem Ehgefrenne;
Warte, bis der Mond ist voll!
Frische Besen kehren wohl!

Frische Besen kehren wohl!
Gilt in allen Dingen;
Gilt auch von den Schlingen,
Die dein Herzchen fiengen,
Als noch süßer Nectar quoll!
Frische Besen kehren wohl!

Frische Besen kehren wohl!
Schau mir den Professor,
Alles weiß er besser!
Welch ein Eisenfresser!
Doch bald tönt's im Hirne hohl!
Frische Besen kehren wohl!

Frische Besen kehren wohl!
Auch im Regimente!
Mit dem Pergamente,

Ordensband und Rente!
Ha! wie euer Herzchen schwoll!
FrISChe Besen kehren wohl!

FrISChe Besen kehren wohl! — —
Kehrt den Stiel nach unten,
Der wird übel munden! —
Ha! nun riecht ihr Luntten!
Ha! nun singt ihr schon aus Moll:
Besen, Besen! du bist toll!

Die Göttin des Hercules.

Nur an dem Hofe sieht man nie
Die Gaben mehr sie bieten.
Die Ernste achtets nicht der Müß!
Um solche Heracliden.
Sie sprach im Zorn: Ich gehe fort!
Verkehrt sey hier mein Götterwort!
Daß statt der Weisheit Zügel
Dir gelte Stock und und Prügel!

Pro.

P r o l o g

Zur Farce am Huldigungstag auf dem großen
Theater.

Erster Prolog.

Weil die Prologe keinem Land
Der neuen Dichter mangeln;
So legt ich auch ans Werk die Hand
Und thät euch diesen angeln!

Zwenter Prolog.

Zuerst mach ich die Complimenten,
Wie sichs gebürt vor allen Ständen; — —
Dann muß ich schneuzen mich geschwind;
(Am Ende werdet ihrs verzeihen)
Weil hier doch lauter Menschen sind,
Mich ausgenommen, den hier niemand kennt;
Drum, drittens! muß ich conterfeyen,
Was meine Maske sagen will!
Drum, wackre Hdrer! haltet still!

Ihr seht in mir den Harlekin
Der ganzen Welt von Anbeginn.
Als Prologus tret' ich gewöhnlich auf,
Es ist mein eigenster Character,

In allem andern bin ich ein Calfacter!
 Als Prologus nur hab ich einen Lebenslauf
 Als Prologus tret' ich auch hier jetzt auf!
 Ich glaube nicht, daß ich zuviel hier wage,
 (In euren Mienen les' ich ja die Frage)
 Wenn ich von meiner kleinen Person
 Euch etwas mehr und deutlich sage.
 Wir stehn ja hier in Stuttgarts Pantheon,
 Es zeugt mir der zerrissene Carton,
 Daß hier schon oft von euren Zungen
 Das Pater Patriae dem Lebenden erklingen.
 Drum will ich euch als Prologus beehren,
 Und zwar vorerst, was mich betrifft, belehren.

Wie ihr mich seht, in diesen künstlichen
 Locken

In diesen Hosen, diesen Socken,
 Mit diesem drehgefarbten Rock,
 Mit diesem Gillet, diesem Stock,
 Mit der Cocarde, diesem Hut
 Mit diesem Kopfe, diesem Muth:
 So stand ich auf dem Welttheater,
 Als es vollendet Gott der Vater,
 Da that ich schon prologisiren,
 Und Adam zu Gemüte führen,
 Wie man noch heut zu Tage pflegt,

Wenn

Wenn sich der Vorhang aufwärts schlägt,
Als thät ich da schon mich bestreben,
Moralia hineinzuweben.
Hat aber dort schon nichts genügt;
Mein Gutes ward hinwegstipirt,
(Doch dieses wißt ihr ja schon lange)
Von einer adelichen Schlange.
Doch durst ich damals nimmer fasten,
Als Noah schwamm in seinem Kasten.
Ich war schon längst bey den Chinesen,
Wo ich bey jeder Huldigung,
Allstets Hof-Prologus gewesen
Seit vielen hunderttausend Jahren,
Trog mancher kleinen Aenderung,
Die ich zum Beyspiel an den Haaren
Was ihre Farbe betrifft, erfahren.
Sie wechseln nemlich roth und grün,
Und deuten neuer Fürsten Sinn.
Bin immer lustig, immer jung
Und liebe sehr die Dämmerung
In den geräumigen Coulissen.
Doch, jetzt muß ich ein wenig pissen.
(Gehet ab und kommt wieder.)

Verzeihung, meine Herrn und Damen!
Verzeihn Sie mir in meines Kayfers Namen.

Sie wissen, scheint es, nicht woher es kommt,
 Daß die Natur mir öfters brummt.
 Doch das ist Ihnen wohl bekannt,
 Den Edlen allen, die hier sitzen,
 Und ihre Ohren gnädig spitzen,
 Daß Ihre Majestät von Engelland
 Ein Schiff mit großen Gaben
 An unsern Kaiser abgesandt,
 Die Chinas ganzen Beyfall haben.

Darunter war nun ein Pot de Chambre —
 (Nicht wahr? mein schönes Kind von Amber!
 So nennt die feine Welt das hier zu Land
 Was man so hält mit Einer Hand — — —
 Goldmündchen du! du solltest nicht erröthen.
 Ein Prologus setzt niemand hier in Nöthen.)
 Und einen Sitz für das Gefäß,
 (Wie man dies heist? — ich will nicht wie-
 der fragen
 Die Schönen werden ja sonst böß,
 Wenn wir das Blut in ihre Wangen jagen)
 Kurz, ein Gefäß der Nacht zu dem geheim-
 sten Thun!
 Allein, wie soll ich je die herrliche Façon,
 Die königliche Form euch schildern.
 Ich kann es nicht in europätschen Bildern.

So schafft euch denn ein kleines Bild
 Durch jene Kraft = Imagination,
 Wie sie in euren Köpfen spielt;
 Und sehet plötzliche alle Defen glühen
 Von einer Million Copieen,
 Und seht den hoh = und niedern Mandarin
 Um so ein Cabinet der schönen Töpfe
 So eifrig und so kostbar sich bemühen,
 Wie eure Herrn um Pfeifenköpfe.
 Und warlich! sammeln sie's nicht bloß zum
 Staat;
 Was hilft die Pracht, wenn wir sie nicht ge=
 nießen?
 Wir halten auch die Pracht zu Rath,
 So wie wir sonst auch wohl zu leben wissen.
 Daher das viertelstündge Piffen! —

Ich seh' verwundert ein gewisses D
 Auf manchen schönen Lippen schweben;
 Allein, was Prologus gesagt so eben,
 Ist warlich nicht mal a propòs;
 Es führt ihn vielmehr zu den Gründen,
 Warum sie, meine schöne Damen! hier,
 Und meine Herrn! Warum wir alle, wir
 Uns heut gerade so zusammenfinden.

Der hohe Titel: Weiser König!
 Den China nur Georg dem Dritten zollt,
 War meinem Sinne noch zu wenig;
 Für ein Gefäß viel köstlicher als Gold.
 Zwar ist es aber leider nun,
 Der Apfel eines Streits geworden
 Vorüber tausende sich morden,
 Und daher unsre Revolution!
 Denn ein ehrwürdiges Orakel
 Verspricht dem, der „ein Tabernakel,
 „Ein heilig Gefäß, ein dreymal genütztes,
 „Von Fremden geschenktes, von Drachen be-
 schütztes“

Wer es zu rauben würde wagen,
 Der soll die Kaiserkrone tragen.
 Zum Unglück that der Kaiser einen Schwur,
 Von Anfang schon zu Ehren dem Original,
 Daß er es nützen wolle nur
 In zehen Jahr ein Einzigs-mal.
 Und das Orakel deutet nun
 Fast jedermann auf den geheimen Thron!
 So schwebt der Revolutionen-Strang
 Auf China dreißig Jahre lang!
 Nun, meine Damen! ist es nun nicht wahr?
 Das ist ein Casus sonderbar!
 Ein Prologus kann zwar sehr vieles dulden;
 Er

Er ist galant, devot mit tausend Hulden.
Allein, wenn nun die Kriegesfahne weht,
Was thut er dann? — — Er geht.
Drum wollte ich den weisen König suchen,
(Bekam auch schnell ein Hofdecret)
Und sehn, wie er den Königskuchen
Der hohen Weisheit an dem Docht
Der Geistesflamm' so herrlich kocht.

Und eben wirklich bin ich auf dem Wege,
Nur macht die Eile mich ein bißchen träge;
Seit einem Monat führt der Ost
Mich bis hieher mit Extrapost.
Hier stieg ich ab, um euch als Prologus zu
rühren,
Zu Bagdad hatt ich schon gehört,
Daß Dero Tochtermann, als einer der Wes-
sireu
Des heiligen Römischen Reiches hier regieren,
Und darum meine Route etwas links gekehrt.
Wenn ich nicht irre, seh ich in den Sizen
Hier links Dieselben etwas schwizen.
In Belgrad hörte ich von dieser Huldigung,
Es war noch gestern spät am Abend.
Die Zeitung war mir süß und labend,
Früh sattelt' ich, und in der Dämmerung.

Vor einer halben Stunde komm' ich an,
Und eile dann, so schnell ich kann
Als Prologus, auf diesen Bretterplan.

Nun sehn Sie, meine Herrn und Damen!
Daß hätten Sie doch warlich nicht gedacht,
Daß heute noch zu Anfang dieser Nacht
Ein Prologus in eines Kaisers Namen
Sie um Verzeihung bitten würde;
Ich sehe schon; sie lächeln mir,
Und halt es ganz nicht unter meiner Würde,
Zu klatschen meinen Dank dafür. — — —

So will es wenigstens bey uns die Mode
Wenn Loge und Parterre die Beyfalls = Ode
Den Spielern tausendhändig singt,
Daß dann die Bühne antiphonisch klingt;
So wechselt dann des Beyfalls Lächeln
Oft ganze Halbestundenlang.

Und so nur kann ohn' allen Zwang
Ein einzig Stück, das kaum vom sechsten
Rang,
Uns monatweis die lange Weil' entschädeln.
Die Lust ist Zweck; das Klatschen Mittel,
Doch hat oft dieß der ersten Rang und Titel;
Und fehlt die erste; nun so thut man dieß,
So ist sie immerdar gewiß.

Es ist im kleinen hier, wie in dem großen
Staat

Wovon ein jedes Land Exempel hat.
Man huldigt ja dem Landesvater,
So huldigt man auf dem Theater;
Und thut das Letztre auf den Bühnen,
Des ersten sich nicht zu entzweynen;
Und thut es oft und thut es bäß,
Denn beydes ist derselbe Späß;
In jedem Fall, man lache viel,
D'r sey es auch ein Trauerspiel.

Ich aber Prologus von beyden Seiten,
Chargé d' Affaire, es einzuleiten,
Bin es gewohnt, mich zu verummen,
Damit Janhagel es nicht sieht,
Ob grün, ob roth mein Haar jetzt blüht;
Und pflege dann nicht zu verstummen.
Deswegen trag' ich die Perücke,
Und lohne nicht die gier'gen Blicke.
In meinem Wort ist kein Verrath,
Auch von der kleinsten kommenden That.
Doch sammle ich gleichsam verstohlen
Auf des Theaterhelden Haupt die Kohlen;
Ob sie nun feurig oder blind,
Das giebt die Zukunft selbst geschwind,

Ist man begierig nur einmal,
Und voll der größten Hofnungsqual,
Ich weiß mich schnell zu retiriren.

In einem Nu beginnt das Spiel;
Die Hofnung steigt und sinkt; es frieren
Die äussern Pulse der Natur; es rühren
Die Herzen sich noch stark,
Bis hin zum letzten Ziel, —
Bis selbst gerinnt das innre Mark,
Wo nun das Räderwerk ohnmächtig knarrt,
Und die Theater = Schöpfung starrt!

Durchlauchtigster! Illüstrer Chan!
Des Weisen Königs Tochtermann!
Ihr Edlen! längst seyd ihr des Spiels ge-
wärtig,

Ich sag es: Prologus ist fertig!
Ich mache nun die Abschiedscomplimenten,
Mein rothes Haar und meine Finten,
Sie sollen euch nicht länger blenden;
Das Possenspiel beginnt nun frey!
Zudem — die Viertelstunde ist vorbei,

An Stäudlins Schatten.

Ein Todtenopfer fodert
Die Freundschaft, wenn sie modert.
Des Büchleins holde Strengigkeit
Sey deinen Manen nur geweiht!

Fischer und Sohn.

Wohl rath der Vater der ganzen Stadt,
Dem ganzen Land,
Gar wohl bekannt,
Dort in dem nächtlichen Rath.
O, riethe der Vater doch nur dem Sohn:
Du machst mir nur Schande! Geh lieber
davon!
O, riethe der Sohn auch dem Vater sodann:
Komm mit mir! es trifft uns ja beyde ein
Bann!
Und kam' es dann endlich zur wirklichen That,
So wär es der erste vernünftige Rath!

Das

Das Kennzeichen.

Den Vogel kennt man an den Federn
An seinen Thaten jeden Wicht,
Den Mann an seinen Jugendsünden
Und Spittlern schon an dem Gesicht!

A n e i n e M e s s a l i n a .

(Nach dem lateinischen des Owen)

(1797.)

Die Mücke senfzt; die Biene lacht;
Nimm dich, o Spinne! wohl in Acht.
Den Dummlingen magst du befehlen;
Kein Mann wird deiner fehlen

Der beste Fürst.

Wer ist der Beste, wer?
So hört ich oftmals fragen,

Und

Und da und dorten sagen,
Hier ist er! schauet her! —
Gehört, geschaut! Ich sehe nichts
Von diesem Engel eures Lichts.

Wer ist der Beste, wer?
Was sagen dann die Weisen?
Der ist es, den sie preisen;
Sie predigen die Lehr':
„Er nehme selbst den Rappenzaum,
„So giebt es einen bessern kaum!

Ist nun der Beste der?
Wir wollens also nehmen,
Uns auch nicht weiter grämen:
Allein, wo ist der Herr? —
Ja davon ist die Rede nicht,
Sie sagen nur, was Weisheit spricht.

H e r z o g L u d w i g.

Selbst Rousseau hat mit ihm correspondirt!
Nein! Rousseau'n hat er auch genirt!

Die

Die Seelenwanderung.

Wohl pflegte man vor alten Zeiten
Des Glaubens, daß des Menschen Seele hier
Getrennt vom Leibe wandre in ein Thier,
Nachdem die Handlungen es profezeihten.
In unsern Tagen, den Vernunftgeweihten,
Da nimmt der Glaube ab dafür.
Vernünftge Trinker trinken Wein auf Bier,
Nicht umgekehrt! — das mag der Forscher
leiten.

Drum, Freunde! lasset euch belehren,
Was man auf Erden dumme Thiere heist,
Das läutert sich zum Völkergeist.
Doch Fürsten können nimmer euch bethören;
Der Zeiger ihrer Thaten weist
Auf Crocodile, Schlangen, Bären.

Was aber nun in Martin Spasser weht,
Das zeigt euch gegenwärtiges Sonnett,
Das seine Menuet durchschritten,
Und nunmehr auf dem Puncte steht,
Zum Ziele heimzuschweben gleich den Britten.
Sein Geist ist offenbar dem Weltgeist ausge-
schnitten,

„Ein

„Ein Stückchen bist du also? Ein Frag-
ment?“

Je nun ein solches, das das Ganze kennt;
Wie könnte er sonst auch mit Lesern scherzen,
Die selber wohl schon kennen ihre Herzen?
Wie könnte er die Narren sonst auch schmerzen,
Mit seinem Feuerbrand, mit Rath, sie aus-
zumerzen?

Woher denn, daß, so oft er seinen Helden
nennt,
Ihm Feuerglut durch alle Adern rennt?

Die Landmilch.

Ein Bäumchen bin ich sonderbar;
Gedeih in jedem Lande!
Gedeih ich gut, so hält man gar
Mich, wie die Contrebande.
Sonst wuchs ich frey in jedem Strich;
Jetzt pflegen schlechte Gärtner mich,
Und setzen in den dürren Matten
Mich in des giftigen Baumes Schatten;
Spin

Sein Dunst vernichtet meine Zucht,
Die Blüte stirbt und meine Frucht!

Der Gebetsfabricant.

Ich bin in Zionsburg Hausschneider,
Geh' neue Lappen an, an alte Kleider,
Wer sehen will, wie meine Nadel näht,
Der hbr' in nächster Kirch' mein Dankgebet!

Vorzugsrecht der Eingebornen.

Vertilgt ist bald des Stammbaums Wahn,
Bald beichten sie, wie Orleans,
Daß sie durch eines Baumstammes Thaten,
Von einem Kutscher oder Laquay,
Das wahre Menschen- Contersey
Frisch eingimpft bekommen hatten;
Bekennen sie uns dieses frey;
Dann sind sie ja — Indigenaten!

A n M y l i u s.

Nicht Krieg, nicht Wagenlast
Verdarb uns jede Strasse;
Das that die Reise ohne Rast
Von der Diätencasse.

Als man so viel von der Beredlung der
Schreiber sprach.

Nicht übel, daß ihr nun die Zucht
Veredeln wollet — Seel und Leiber;
Doch bitt ich euch innbrünstig, sucht
Nuch vorher — spanische Schreiber!

Die Facultäts-Musen.

Nuch zu dem großen Chorgesang
Der Musen will ich schweben;

I

Und

Und ihren Ruhm, wie lebenslang,
So jezo auch erheben.

Neun Nächte lang umarmte Zeus,
Vorzeiten Mnemosynen;
Er liebte Scherz nach Stuzerweis
Mit Göttinnen und Phrynen.

Und als neun Monde waren um,
Da wanden wie am Fädchen
Sich zu des Vaters engen Ruhm
Vom Mutterschooß neun Mädchen.

Und kaum nur waren sie gebor'n,
So tanzten sie die Kette,
Rund um den Pierinnenborn,
Und sangen in die Wette.

Der Elio ward es gar nicht schwer,
Im Stegreif herzudichten,
Manch alte Deutschen Volkes = Mähr'
Und gräßliche Geschichten.

Calliope mit stolzem Ton
Besang viel hundert Helden,
Auch that sie da des Meinen schon
In vielen Ehren melden.

Zehn Dolche schwang Melpomene,
Thalia predigt Buße;
Denn jene war die tragische,
Und die — die com'sche Muse.

Es strömte, wie von Mirabeaus,
So von Polyhymniens Lippen, —
Und rührend sangen Eratos
Der Liebe Scylla = Klippen.

Wie Schweizer, also lieblich blaß
Enterpe ihre Flöte;
Es scheute Terpsichorens Fuß
Nicht Traubens höchste Wette.

Urania schwang federleicht
Schon Herrschels große Röhre,
Und suchte Raum, so weit sie reicht,
Zur zweyten Friedrich's Ehre.

So trieben sie ihr Wesen dann
Auf des Parnassus Spitze;
Und ihr Geklimper stieg hinan
Zum hohen Göttersitze.

Zeus sah, was er gemacht mit Glück,
Sah, daß es gut gerathen;
Creirte sie zur Hofmusik,
Und ruhete seiner Thaten.

Doch später ward er eben alt
Und satt vom Musenleben;
Verdrüsslich sagte er und kalt:
„Will neue Musen weben!“ —

„Verdamnte Belletristerey!
Es reut mich nun mein Schaffen;
Actrigen finds — ich bin wie Bley —
Sie können nur erschaffen!“

„Komm, Betty Pallas! zu mir, Komm!
Ich will in deinen Armen;
(Mein Mark ist weg, mein Hirn ist dumm!)
Jetzt wieder 'mal erwärmen!“

So zeugte er Juristerey,
Und schlürfte viele Brähen,
Und nachher auch Theologen,
Mit vieler Pein und Mühen.

Und sprach: das Paar ist wieder dumm,
Nach meinem Ebenbilde;
Drum nehmt das Privilegium
Für euch und eure Gilde!

Schäht man nicht meinetwegen euch,
So ist's euch doch kein Schade;

Denn

Denn eure Fürsten sind mir gleich;
Sind ja — von Jovis Gnade!

Schloß W i r t e m b e r g.

Mich verachten die Edhne der Ahnherrn, die
mich bewohnten;
Drücket sie etwa die Schaam kleinlichen
Ursprungs bey mir?
Aber ich von dem Hügel sah manche kleinliche
Thaten,
Die auch die Väter nicht fähig oft schon der
Enkel begieng.

W ö l l w a r t h.

Ein Mann ohn' Trug;
Sich selbst genug;
Zu frey, sich zu geniren;
Zu groß, um zu hofiren;

Gerade,
Verachtend pure Gnade!
Sein Blick ist schon Satyre
Auf euch gemeine Thiere!

Der Eßlingische Patrizier.

Herr Gott! in Gnaden bey uns bleib;
Sieh! unsers Staats geschwollenen Unterleib!

P o s s e t.

Ein deutscher Neol bin ich zwar;
Und kenne meine Rollen;
Doch sind vom ersten Vierteljahr
Die Backen mir geschwollen!

Motto

Motto auf das Landtagsblatt.

Was ich nicht ganz verschweigen kann,
Das zeig' ich jedem Leser an.

An das Theater-Publicum.

Die zweene Silberhochzeit hat
Gebildet unsre ganze Stadt;
Die lieben guten Kinder,
Und euer Hochgefühl
Sind meiner Hoffnung Pfänder.
Weg mit dem Narrenspiel!
Ich sehe, daß ihr fühlen könnt,
Schilt gleich der dicke Recensent.

d i t t o.

Ha! welche Freude hattet ihr an diesen
Puppen!

Dem Aug' entfallen nun die Schuppen!

Und ferner könnt ihr nun auch statt Klatschen=
dem Händeringen
Mit unvergeudeter Kraft die Fäuste schwin=
gen.

Die Hohenheimer Orangerie.

Ein böser Wurm, der Fichten = Raupe gleich,
Hat mich zerfressen! — — Hütet euch!

Die Nymphe der Planie.

Ihr Jünglinge, Männer und Mädchen und
Frauen!
Ach! rettet, rettet mich doch aus diesen
Klauen!

An Martin Spasser.

Viel hast du gescherzt; das Leserchen lacht;
So sag' nun für heute dem Dick'n gut'
Nacht!

Abchied
an den Leser.

So weit hab ich dich nun geleitet,
Und danke dir für deine Gunst;
Wenn anders du sie mir bereitet,
Und meiner lächerlichen Kunst,
Die Hof und Stadt und Land beschreitet;
Sie lebt in ihrem eignen Dunst;
Die Thorheit, die sie nur erbeutet
Setzt sie in Stand der Feuersbrunst;
Des Abends glaubst du Brand zu sehen;
Doch Morgens wird noch alles stehen.

Wie dort in den Theaterbänken,
In künstlicher Nachtdämmerung,
Wenn nun des Tages Flügel sinken,
Beginnt die Zwerchfell = Huldigung;
So hofft' ich euch zum Ziel zu lenken
(Mein Held ist ja doch groß genug!)
Mit Possen und mit edlen Schwänken,
Und hofft auf eure Eroberung,
Und auf der ersten Loge Klatschen
Für meines Satyrs comisch Bratschen.

Ihr mögt nun weinen oder lachen,
Mein Satyr nimmt es günstiglich;
Er hat die Ehr', es anzufachen
Und rechnet es zum Ruhme sich,
Und Weinen ist das Uebermachen
Des Lachens — rollts nur königlich!
Getrost steigt er mit mir in Nachen,
Zu Peter Pindar geht der Strich!
Wir sind nicht eures Lohnes Buhle;
Wir stehn vor Pindars Richterstuhle.

Doch freylich brennt, uns schnell zu richten,
Ein vielgeehrtes Publicum.
Wenn wir auch schon die Anker lichten,
So

So schallt uns nach der lose Ruhm;
 Allein auch er, nach unsern Pflichten,
 Ist uns kein Evangelium.
 Wir sehen uns nicht nach den Früchten
 Nach Lob und Tadel nimmer um.
 So sollten billig alle handeln,
 Und des geraden Weges wandeln.

Dann schmerzte nicht in den Gedärmen
 Des Satyr's grauser Peitschenhohn;
 Mein Held auch würde sich nicht härmen
 Ob solchem Epopdenton,
 Und künftig etwas leise lärmern,
 Und ernstlich sich verbessern nun,
 Damit der Satyr Geißel Schwärmen
 Genüge jetzt an diesem Lohn,
 Daß sie nicht plötzlic wieder sause
 Und schrecklich in den Lüften brause.

Und nun, mein Satyr! sollst du rasten
 Noch frisch beym Geißelhieb und Schwung;
 Zwar giebt es Narren für die Fasten
 Allzeit und überall genug;
 Doch jene, die am tollsten rasten,
 Die haben ihre Züchtigung,

Und

Und wenn im Groll das Herz sie faßten;
Zu wittern dich in Dämmerung;
Getrost! dich findet nicht das Pittchen,
Und böt es gleich sein Fürstenthütchen.

Einige Anmerkungen.

Zueignung.

Peter Pindar hat sich durch ein Gedicht berühmt gemacht, dessen Held zwar nur eine — Laus ist, aber die sich durch manche große That höhern Anspruch auf die Vergötterung erwarb, als mancher sei disant Held. Hiemit will ich aber, (bey allen Göttern und bey dieser vergötterten selbst schwöre ich!) Hiemit will ich nicht auf den meinen gezielt haben. — Ueberhaupt bittet Spasser, hier gleich am Anfang, ja er beschwört seine Leser auf dieselbe Art; Nirgends zu glauben, daß er gezielt habe. Es ist purer klarer Zufall, wenn sein Pfeil etwas mehr als die blaue Luft geschossen hat. Man wundere sich nicht darüber! Man geht oft auf die Jagd, und thut es bloß, um ohne weitem Erfolg zu jagen, als sich zu divertiren. Eben so giebt es vielleicht manchen klugen Fürsten, der seine Regierung mit Recht als ein Divertissement ansieht; halb Ernst, halb Spaß.... Aber ein kleiner Unterschied!... Spasser bekennt es offen. — Uebrigens kündigt ebenbemeldter Spasser hiemit auch ein solches Heldengedicht an, das nächsten Frühling in der Cottaischen Hofbuchhandlung herauskommen soll. Er wird es aber nicht eher in Druck geben, bevor er nicht von dem Hofe wenigstens 600 Subscribenten; — besser wäre es freylich Pränumeranten! — erhalten hat.

Uuch

Auch meines Helden Ruhm) Bekanntlich hat der erste Blick unsers geliebten Friedrichs II. den die Londner auf ihn warfen, gleich so sehr zum Vortheil — (für wessen? sag' ich nicht; Man könnte sonst mich eines Falsums bezeihen, wenn ich „der Durchlaucht“ sagte) also zum Vortheil... entschieden; daß täglich eine Menge Lobgedichte und Gemälde — auch von Pindar herauskamen; Wer sie noch nicht gesehen, komme zu mir. In der Vorerinnerung bin ich des breiteren zu erkennen. Und wenigstens keine meiner Leserinnen wird dann unwillig schmolten, daß ich dadurch begeistert, den nächsten — aber auch besten Helden besingen mußte!

Mein Held.

Alle zum Spittel) Spasser muß sich hier wegen der Sprachrichtigkeit entschuldigen. Es ist ein Ort in Deutschland, wo dieser Ausdruck so viel heißt, als in April schicken... Dieser Provinzialismus ist recht sehr geschickt; nicht bloß für den Reim. Er kann auch seinen Freunden zu einem Wegweiser dienen, nachzuforschen, so daß sie ihn hier gar leichtlich erkennen.

Das Heldengemälde.

Ich bin dein Anacreon) Anacreon, der Dichter der Liebe, war so unsterblich verliebt in ein griechisches Mädchen, deren Ebenbild in unserer Hauptstadt von niemand zu verkennen ist; eben so unsterblich verliebt, als Spasser es dar-
ein

ein ist, Unsterblichkeit zu geben. Hiebey kann er sich aber des Wunsches nicht enthalten, daß es doch diesem Gemälde besser ergehen möge, als jenen Hohenheimischen; Unerachtet zu hoffen ist, daß es selbst jedem, der ihm zu nahe tritt, mit Schrecken Ehrfurcht gebieten werde.

Der Bräutigam.

Wie die Matrosen) Bekanntlich legen sich die armen Teufel, die Länge lang auf den Boden, um den Großen ein weiches Pflaster zu verschaffen. Aber noch bekannter ist es, daß sie nebenher ein Trinkgeld dabey beabsichtigen.

Aristophanes) Er war bekanntlich, meine schönen Leserinnen! der größte — wie soll ich sagen? — Spottvogel in dem Attischen Struttgard, das heißt, zu Athen. Da er sich über die Frauenzimmer nie lustig gemacht, so werden Sie ein paar Reime an ihn, als den Großmeister seiner Kunst, nicht übel nehmen.

Die Nymphe und der Brunnengast.

Wie jener Veit) Der arme Veit, dem hier so übel mitgespielt wird! So wird manches mitleidvolles Herz sagen. Allein was kann Spaszer dafür, daß er zum Sprüchwort geworden, als er, in der Meinung, daß ein Canarienvogel ein um so besserer Bissen seyn müsse, je theurer er sey, um einen hohen Preis Einen kaufte, und unvermerkt in seinem Sauerkraut mit Haut und Haaren aß. Erst, als er nachsuchte, erinnerte er sich,

sich, daß ein gewisser Wissen etwas beschwerlich hinunterzuschlucken war.

Der Phorkys dieser Zeit) Phorkys war vermählt mit der schönen Ceto, der Tochter des Pontus. Aber alles, was er zur Wirklichkeit brachte, waren Ungeheuer, Drachen und Schlangen, Orden und Gorgonen u. Aber, sagt die Fabel, sie alle entstanden nur um den Muth anderer und ihre Tapferkeit zu erproben. Auch siegen diese.

Herzogs Danklied.

Christophorus!) Hier ist nicht der böse Christophorus gemeint. Unter den dreyen, die ich annehme, ist dieser der mittlere.

Das hohe Lied.

Ihn zu eurem Machaon) Herr Machaon war Held und Zahnarzt zugleich in der alten Welt; Curirte aber auch andere Schäden so glücklich, wie unser Held.

Kriegerlob.

Vulcan fieng in den Schlingen) Diese Geschichte ist meinen allerseits geehrtesten Lesern aus der Comödie hinlänglich bekannt; Nur daß sie unter dem Publikum oft natürlicher aufgeführt wurde, als vor demselben.



1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525